

Jahresbericht



Ingolstadt e.V.

2020

Wibelwind

Ingolstadt e.V.

Die Fachberatungsstelle bei sexualisierter Gewalt
wird gefördert aus Mitteln der/des:



Stadt Ingolstadt

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Landkreis
PFAFFENHOFEN a.d. Ilm



Landkreis Eichstätt

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Das Wirbelwind - Team	4
Anstatt eines Grußwortes	6
Vorwort des Vorstands	8
Corona Spotlight Andrea Teichmann	12
Corona Spotlight Petra Kufner	14
Corona Spotlight Alexandra Bücken	16
Corona Spotlight Birgit Reiner	18
Praxissemester mit / trotz Corona – Julia Gänsheimer	20
Praxissemester mit / trotz Corona – Hannah Grüner	22
Gerechtigkeit für ermordete Frauen	23
Mein „erstes Mal“	24
Initiative der Europäischen Kommission	27
Kindesmissbrauch: ein Gräuelfeld in der Gesellschaft	32
Organigramm von Wirbelwind Ingolstadt e.V.	35
Kassenbericht	36
Statistik	38
Eigene Medien	50
Impressum/ Beitrittserklärung	51

Das Wirbelwind Fach-Team



Andrea Teichmann

Dipl. Soz. Päd. (FH) Familienmediatorin
(IMS) Fachberaterin für Psycho-
traumatologie (DIPT)
Fachkraft gemäß §8a SGB VIII
(KSZ München)
Psychosoziale Prozessbegleiterin
(RWH)
Geschäftsführerin
(hauptamtlich)



Petra Hasler-Kufner

Dipl. Psych. (Univ.)
Fachberaterin für geschlechtsspezifische
Gewaltprävention (AGAPI)
Kinderschutzfachkraft nach §8a SGB VIII
(DKSZ)
fachliche Leiterin
(hauptamtlich)



Birgit Reiner

Schriftführerin
Verwaltungskraft Büro
(hauptamtlich)



Alexandra Bucker

Pädagogin (B.A.)
(hauptamtlich)

Das Wirbelwind Vorstands-Team



Bettina Pfahler

Vorsitzende
(ehrenamtlich)



Marion Baumann

Dipl. Betriebswirtin (FH)
Kassenführende Vorsitzende
(ehrenamtlich)



Claudia Raab-Azizi

Stellvertretende Vorsitzende
(ehrenamtlich)



Fred Over

Pensionist
Stellvertretender Vorsitzender
(ehrenamtlich)



Petra Volkwein

Stellvertretende Vorsitzende
(ehrenamtlich)

Anstatt eines Grußwortes

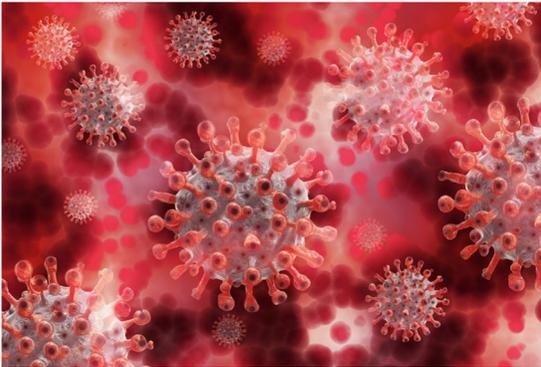


Bild: Pixabay

Bei uns stellt es eine gute alte Tradition dar, das Grußwort von Jemandem schreiben zu lassen, der/die die Arbeit von Wirbelwind über das vergangene Jahr begleitet hat. Dieses Jahr hat allerdings niemand unsere Arbeit mehr beeinflusst als das Corona-Virus. Als Beraterinnen in der Fachberatung bei sexualisierter Gewalt haben wir in vielen Teamgesprächen festgestellt, dass es einige **Parallelen zwischen sexualisierter Gewalt und der Corona-Pandemie** gibt:

Abstandsregelungen. Sie gehörten für die meisten Menschen bis zum Ausbruch von Corona nicht zum Lebensalltag, wohingegen sie in unserer Arbeit schon immer als Thema präsent waren. Wie nah darf man einem Menschen kommen? Ab wann gilt es als zu nah? Und besonders: Ab wann gefährdet man sein Gegenüber mit der körperlichen Nähe? Fragen, auf die man in Bezug auf unsere Arbeit keine allgemeingültige Antwort geben kann.

Recht auf körperliche Unversehrtheit. Dies ist ein Grundsatz, der sowohl im Umgang mit Covid als auch in unserer Arbeit zu gelten hat.

Ein jedes Leben muss geschützt werden. So, wie in der Corona-Krise jedes Leben als gleichwertig und wertvoll zählt, so wird auch bei uns jede Person – Frau oder Mann, Mädchen oder Junge – als gleichwertig gesehen, gehört und ihr geglaubt. Rücksicht und Empathie der Menschen aufeinander und füreinander – in allen Bereichen unerlässlich.

Bagatellisierung, Verharmlosung und Verleugnung. Unsere Erfahrung durch die Arbeit im Bereich der sexualisierten Gewalt zeigt, dass man stark genug sein muss, um die Realität aushalten zu können. Beide Themenkreise, sexualisierte Gewalt und die Corona-Pandemie, rufen in der Gesellschaft ähnliche Strategien wie beispielsweise Bagatellisierung, Verharmlosung und Verleugnung hervor.

Zahlen und Statistiken werden (teilweise) nicht ernstgenommen, Fakten werden nicht nur hinterfragt, sondern oft auch vehement abgelehnt. Die Corona-Krise legt Schwachstellen in unserer Gesellschaft offen, die bereits lange bestehen und es treten Missstände zutage, die bisher gut unter dem Deckmäntelchen der Verdrängung und Verschwiegenheit versteckt waren.

Klare Position und Haltung. Diskussionen sind ein wichtiger Bestandteil unserer Gesprächskultur und sollten selbstverständlich zu jeder Thematik erlaubt sein. Wichtig sind dabei eine klare Position und Haltung. Auffällig ist, dass es den Menschen in der Corona-Krise vergleichsweise leichtgefallen ist, bereits nach kurzer Zeit eine Haltung zu beziehen, wohingegen das bei unserer Thematik ein nie enden wollender Prozess zu sein scheint. Erklären lässt sich dies damit, dass jede/r Einzelne/r von Covid-19 betroffen oder gefährdet ist und dass es keine Täter*in gibt, die geschützt werden muss.

Medientransparenz. Sie ist eine weitere Parallele zwischen beiden Themengebieten. Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, eine dem Thema sowie den Betroffenen angemessene Berichterstattung zu präsentieren. Von Beginn der Pandemie an wurde die Bevölkerung durch die Medien weitgehend mit seriösen Informationen zu Corona versorgt, da Fehlinformationen schlicht lebensbedrohend hätten sein können. Den Wunsch nach fundierter Berichterstattung zum Thema sexualisierte Gewalt hegen wir und auch die Betroffenen schon lange. Nach und nach wird unserem Anliegen etwas mehr Gehör geschenkt. Aber immer noch zu wenig. Es liegt immer in der journalistischen Verantwortung, wie berichtet wird.

Es besteht für die meisten von sexualisierter Gewalt Betroffenen ohnehin eine hohe Hemmschwelle, Hilfe in Anspruch zu nehmen und zum Beispiel mit uns Kontakt aufzunehmen. Die Gefahr vor einer Ansteckung oder Weitergabe des Virus haben die Hemmschwelle der Kontaktaufnahme nochmals erhöht. Unser angepasstes Angebot der digitalen Beratung stößt auf unterschiedliche Resonanz bei den Klient*innen. So fällt es den Einen leichter und den Anderen schwerer das erweiterte Hilfeangebot anzunehmen.

Auch die Beratungssituation selbst hat sich natürlich mit dem Beginn der Pandemie verändert. Masken, mittlerweile ein Teil unseres täglichen Lebens, bieten nicht nur Schutz, sondern bringen auch Entfremdung mit sich. In manchen Situationen wie beispielweise auf der Straße kann dies vielleicht sogar positiv sein, aber in Beratungssituationen haben Klient*innen oft den Wunsch nach einem `maskenfreien` Gespräch. Viele Klient*innen sind auch verunsichert und haben Bedenken, sie könnten das Virus in die Stelle bringen und so die Beraterin gefährden. So bieten einige Klient*innen an, die Maske zu tragen, während die Beraterin sie abnehmen darf – mit genügend großem Abstand und ausreichend Frischluft...

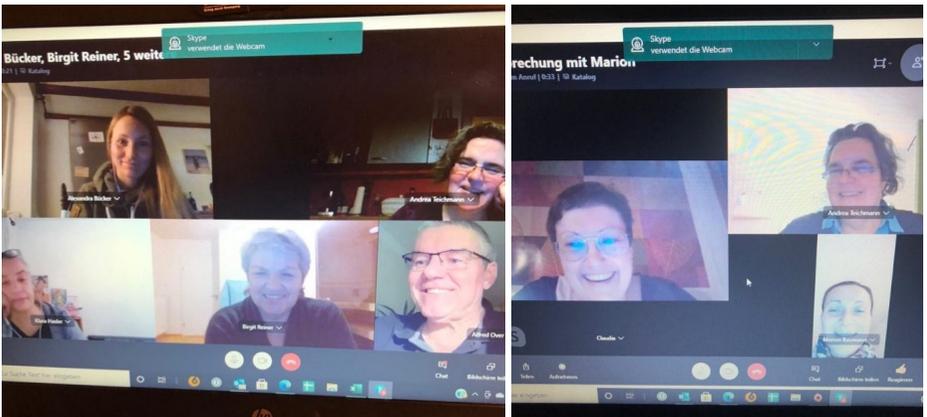
Das Jahr 2020 – für alle Menschen geprägt von Unsicherheiten, Veränderungen und Anpassungen an bestehende und neue Gegebenheiten!

Vorwort des Vorstands

Liebe Mitglieder, liebe Freund*innen, Förder*innen und Interessierte,

auf die Arbeit unserer vier **hauptamtlichen „Wirbelwinde“** hatte Corona schwerwiegende Auswirkungen, denen sie aber gewohnt tatkräftig, einfühlsam und kompetent entgegengetreten sind. In ihren persönlichen „Corona-Spotlights“ geben sie Einblicke in die veränderte-schwierige-angepasste Situation.

Für uns fünf **Vereinsvorstände** war zwar einiges komplizierter in 2020, wir konnten jedoch unsere Arbeit nach einigen Anpassungen trotzdem erledigen. So wurden unsere monatlichen Vorstands- und Teamsitzungen via ZOOM, per Skype und Teams in Angriff genommen – letztendlich sind wir dann aber immer wieder bei Skype gelandet...



Wir haben auch in diesem Jahr fleißig neue Projekte vorbereitet und gestartet.

Unsere Beraterinnen brauchen eine/n weitere/n Kollegen/-in – also sind wir wieder auf **Personal-Suche** gegangen. Mit vielen Telefonaten, Video-Besprechungen und E-Mails.

Der **Umbau des Dachgeschosses** soll die Räumlichkeiten der Beratungsstelle erweitern (dringend nötig!) und wurde in Auftrag gegeben. Handwerkerangel durch das allgegenwärtige gemeine „C“ verzögerte jedoch den Fortgang der Arbeiten und tut es leider immer noch.

Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass wir mit einem Hauch von alter Normalität am 13.10.20 unsere jährliche **Mitgliederversammlung** als Präsenzveranstaltung durchführen konnten (natürlich mit Hygienemaßnahmen). Vielen Dank an alle, die dabei waren!

Wie allgemein bekannt, ist auch Wirbelwind Ingolstadt zu einem nicht unerheblichen Teil auf Spendengelder angewiesen. Deshalb war auch in diesem besonderen Jahr die **Akquise von Spenden** eine zentrale Aufgabe. Und auch, wenn sich die Tastatur beim Tippen dieses Satzes geradezu sträubt: Einmal, nur dieses eine Mal hatte Corona tatsächlich etwas Gutes. So haben wir in der Vorweihnachtszeit mehrere große Spenden erhalten von Firmen, die die Kosten für ihre abgesagte Weihnachtsfeier an uns gespendet haben.

Wir freuen uns über die enorme Unterstützung, die wir durch diese, aber nicht nur durch diese Spenden erhalten haben. Auch die regelmäßigen Spenden, mit denen wir bedacht werden – von Vereinen, Einzelpersonen, Organisationen, Firmen, generiert durch Events und Projekte u.v.m. – ALLE sind uns lieb und teuer. **Unser aufrichtiger Dank geht an alle unsere Unterstützer*innen!!!**

Wir sind ein sehr stolzes Vorstandsteam. Stolz auf unsere Mitglieder und Förder*innen. Stolz auf unsere hauptamtlichen Wirbelwinde, die auch unter widrigen Umständen eine grandiose Arbeit geleistet haben und weiter leisten, die sich mit Herzblut, Kompetenz und Empathie dem Thema sexualisierte Gewalt verschrieben haben. Und wir sind stolz auf unser Team, in dem jeder seine Rolle hat, die er ausfüllt und das sich durch großen Zusammenhalt auszeichnet.

Das gemeine „C“ wird uns noch länger begleiten, aber es wird uns nicht am Wirbeln hindern! DANKE an alle!

Hier einige unserer geschätzten Spender*innen:



Statt Geschenken spendet die **Scheuengpflug GmbH** jedes Jahr an gemeinnützige Einrichtungen. In diesem Jahr erhielten wir im Rahmen der Initiative „Kein Kind alleine lassen – gemeinsam gegen Missbrauch“ eine Spende von 5.000 Euro, um junge Menschen, die Opfer von Gewalt und Missbrauch geworden sind, zu unterstützen und ein Zeichen gegen Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit zu setzen.



Die **SMP Deutschland GmbH** am Standort Schwaig bei Neustadt/Donau spendete uns sagenhafte 4000,-€.

Da auf die Weihnachtsfeier verzichtet werden musste, kommt uns das Geld zugute. Die SMP Deutschland GmbH möchte damit unsere Arbeit unterstützen und ein Zeichen



Wir sind gerührt und sehr dankbar für die treue und wertvolle finanzielle Unterstützung des **1. Audi Modellautoclub Ingolstadt**.

Wie schon seit vielen Jahren haben wir auch heuer eine großartige Spende überreicht bekommen: 1500,-€!

runtohelp |
hilfe durch dich

Unsere „Helden des Sports“ haben wieder einmal eine Aktion zu unseren Gunsten durchgeführt. Beim corona-konformen Silvesterlauf von **run to help e.V.** sind über 4000 € an individuellen Startgeldern durch die Teilnehmer*innen gespendet worden.



Der **KKV Hansa Ingolstadt e.V.** hat uns ein riesiges Geschenk gemacht: Wir haben vom Katholischen Kaufmannsverein eine großartige Spende in Höhe von 3000 Euro erhalten!



Der **FC Ingolstadt** spendete stolze 5000 Euro!
Die Schanzer bedanken sich für unsere Arbeit zu einem Thema, das nicht nur in der aktuellen Pandemie, sondern immer sehr wichtig ist und das noch mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erfahren soll.

Corona Spotlight Andrea Teichmann

Beim Blättern im Jahreskalender fällt es krass ins Auge: ab der 12. Kalenderwoche ist erst mal alles anders. Der Terminkalender ist übertoll mit gestrichenen Terminen.

Ein Treffen mit einer befreundeten Berufskollegin: gestrichen. Das Anleitungsgespräch mit der Praktikantin: gestrichen. Das Teamgespräch mit den Kolleginnen: gestrichen. Insgesamt 13 geplante persönliche Beratungsgespräche: gestrichen bzw. umgewandelt in telefonische Beratungsgespräche. Ein Arbeitstreffen mit dem Kollegen vom Gesundheitsamt und einer in der Präventionsarbeit tätigen Ehrenamtlichen: gestrichen. Ein super-interessanter Fachvortrag in München: gestrichen.

Stattdessen: allein in der Stelle, die eine Kollegin in Quarantäne geschickt, weil der Mann beim Skifahren in Ischgl war (!), die anderen Kolleginnen erst mal auch daheim. Ich halte die Stellung vor Ort, mehr Privileg als Last, da ich so „legal“, nämlich „aus triftigem Grund“, meine private Wohnung Richtung Arbeitsplatz verlassen darf. Der so vertraute, seit Jahren immer gleiche Weg mit dem Fahrrad in die Arbeit, zu den Büroräumen in der Innenstadt, ist plötzlich, von heute auf morgen so, wie er noch nie war: auf den Straßen und Wegen kaum ein Mensch, wenige Autos nur, vereinzelte Fahrradfahrer*innen. Unwillkürlich muss ich an Katastrophenfilme wie „The day after“ o.ä. denken. Genauso ist es in der Stadt. Wo sonst geschäftiges Treiben auf den Straßen und in den Gassen herrscht, jetzt: gähnende Leere. Der eine oder andere am Anzug erkennbar als auch im Büro oder im Amt arbeitende Mensch, der sich gefühlt genauso schnell wegduckt und vielleicht ähnlich wie ich „heimlich“ ins Büro schleicht, ansonsten: lediglich eine Handvoll zerzauster Menschen, aus irgendwelchen Winkeln geschlüpft, mit Koffern, Taschen und Plastiktüten armselig beladen, offensichtlich gestrandet und verzweifelt auf der Suche nach dem weiteren Weg.

Unglaublich. Spooky.

Ich sperre die altherwürdige hölzerne Eingangstür unseres Hauses auf, normalerweise ist diese zu der Uhrzeit längst entriegelt. Heute nicht. Heute ist dieses große Stadthaus schon von außen spürbar menschenleer. Der Laden unten im Haus und die benachbarte Eisdiele, die die kurze Arkade zu unserer Tür flankieren: dicht. Die Praxis im ersten Stock: dicht. Die Studierenden aus dem Hinterhaus: weg. Meine Schritte hallen laut im kalten Flur, die Stufen nach oben ziehen sich unwirklich in die Länge. Das Knarzen der Holzstufen war nie lauter. So unbewohnt, ungenutzt, menschenleer war dieses Haus seit der Nutzung als Bibliothek durch die Jesuiten im 17. Jahrhundert nicht, da bin ich mir sicher. In der Beratungsstelle angekommen ist es zunächst auch seltsam ruhig, kalt, ungewohnt einsam. Aber bald schon klingelt das Telefon, Klientinnen fragen nach Beratungsmöglichkeiten. Ich erkläre, informiere, bespreche, vermittele, terminiere, koordiniere, berate... So bin ich bis über beide Ohren beschäftigt und komme kaum zum Nachdenken. Gut.

Es funktioniert. Mit dem Vorstand hatte ich bereits am Wochenende telefonisch alles jetzt formell zu Regelnde besprochen und auch bei den hauptamtlichen Kolleginnen zeigt sich nun, wie krisenfest Wirbelwind ist, wie gut wir aufeinander eingestimmt sind, unsere Aktivitäten ineinander greifen, wir uns ergänzen und uns vertrauen und aufeinander verlassen können. Innerhalb kürzester Zeit steht der Krisenplan, der es ermöglicht, dass keine Hilfesuchende auf der Strecke bleibt, die Stelle weiterhin erreichbar und arbeitsfähig ist und wir mit unseren Kräften zumindest einigermaßen haushalten können. Bald schon ist auch eine Live-Schalte eingerichtet, so können wir uns sehen und hören, uns austauschen, besprechen, vergewissern, ermutigen, spüren, wir sind nicht allein, wir schaffen das. Gemeinsam. Welch eine Erleichterung. Welch ein Glück.

Corona Spotlight Petra Kufner

Wie Lockdown?! Was ist das? Ein vollkommen fremdes Szenario wird Realität aufgrund einer Bedrohung, die wir nur aus Geschichtsbüchern oder fernen Landen kennen (Pest, Spanische Grippe vor 100 Jahren, Vogelgrippe in Asien vor ein paar Jahren). Also erstmal die Maßgabe, zu Hause zu bleiben und alle Termine, für die dies möglich ist telefonisch abzuhalten. Telefonische Beratung kennen wir, aber in dieser Anzahl war es neu. Nach 4 Wochen mobilen Arbeitens mit gefühlt unzähligen Telefonaten war ich heilfroh, wieder in die Stelle gehen zu können. Die Trennung zwischen Beratungsstelle und Zuhause ist für meine Psychohygiene sehr wichtig, dies hat sich in der Zeit deutlich gezeigt.

Schwierig war auch die Unsicherheit, was auf uns zukommt. Und diese Unsicherheit auf allen Ebenen zeigte Wirkungen auf das Befinden vieler KlientInnen. Gerade KlientInnen, die im Beratungs- und Therapieprozess waren und noch keine alltagstaugliche psychische Stabilität erreicht hatten, fühlten sich extrem verunsichert und brauchten viel Stärkung, Zuwendung und Zuversicht. Dies zeigt sich in der Jahresstatistik in der Anzahl der Beratungsgespräche im 2. Quartal, in dem wir wesentlich mehr Gespräche hatten. In diesen Zeiten Stabilität und Zuversicht auszustrahlen und weiterzugeben, mit der eigenen Unsicherheit umzugehen, war und bleibt eine große Herausforderung. Umso wichtiger wird die gute Selbstfürsorge, die sich auch Corona-bedingt verändert hatte: Yoga nur noch online, nicht mehr im Kurs, Schwimmen nicht mehr möglich, Sporthallen geschlossen, keine Mannschaftssportarten mehr. Welch Erleichterung, als es Sommer wurde und Schwimmen im See und Beachvolleyball möglich waren.

Im April die Kampagne des UBSKM „Kein Kind alleine lassen!“, die gezeigt hat, dass Corona tatsächlich auf alle Bereiche Auswirkungen hat. Und damit die Frage, ob es ähnlich sein wird wie bei den Frauenhäusern, die wesentlich mehr Anfragen haben. Tatsächlich zeigte sich, dass die Zahl der Anfragen bei uns ähnlich wie im Vorjahr ist, außer gestiegenen telefonischen Erstberatungen. In Skype-Team-Gesprächen haben wir dazu verschiedene Hypothesen aufgestellt: Kinder/ Jugendliche waren zu Hause, häufig tatsächlich die ganze Familie. Diese enge Konstellation und die eingeschränkten Möglichkeiten, sich im Außen Hilfe zu suchen, haben die Dynamik des Schweigegebotes für betroffene Kinder und Jugendliche verstärkt. Das von den TäterInnen strategisch geknüpfte Netz des Schweigens wurde noch enger. Lehrkräfte, auch wenn online verfügbar, sind als AnsprechpartnerInnen für Kinder und Jugendliche weggefallen, auch Treffen mit Freunden waren eingeschränkt. Um sich aus dieser verstärkten Dynamik zu lösen werden Kinder und Jugendliche sicher noch Zeit brauchen, vor allem Zeit, in der sie wieder in ihrem normalen Umfeld aus Schule und Freunden sein können. Interessant werden mögliche Veränderungen der Zahlen aus der PKS zu Vergewaltigungen, da es ja kaum noch öffentliche Veranstaltungen gab, die Kneipen und Clubs geschlossen waren. Werden die Zahlen niedriger sein oder bleiben diese gleich? Letzteres würde die Tatsache, dass die meisten Vergewaltigungen im persönlichen Beziehungsfeld stattfinden noch deutlicher machen.

Dann ab April/Mai die Suche nach Masken, die nun Pflicht sind. So haben wir auch Masken mit unserem Logo, die auch für KlientInnen interessant waren, da die Tatsache, dass es Wirbelwind-Masken waren es für sie erleichterte, sich durch das Maskentragen nicht zu eingeschränkt zu fühlen. Dann Versuche mit Plastikschild und Plastikmasken, die dann doch nicht tauglich waren, bis jetzt zum Tragen der FFP2-Masken, zum gegenseitigen Schutz. Die Beratungsgespräche mit Maske waren am Anfang sehr befremdlich, mittlerweile sind sie schon fast Gewohnheit. Ähnlich die Videoberatungen.

Trotzdem bleibt das Gefühl, dass die Beratungsgespräche eine andere Qualität, vielleicht auch andere Intensität haben. Und wesentlich anstrengender sind, da man lauter, deutlicher und langsamer sprechen muss.

Fortbildungen und Workshops wurden erstmal alle abgesagt. Ab Mai wurde das unter Auflagen – je nach Hygienekonzept der Veranstalter – wieder möglich und wir mussten die Konzepte anpassen. Mehr „Frontalunterricht“, weniger Gruppenarbeit, u.ä.. Trotzdem waren wir zuversichtlich und kreativ beim Finden alternativer Übungen. So wurden in einer Aufstellungsübung, in der sich die TeilnehmerInnen üblicherweise positionieren stattdessen mit Helium gefüllte Luftballons an Wasserflaschen gebunden, die im Ersatz für die Personen positioniert wurden. Im Juni und September gingen wir in die Tandemschulungen und wurden belohnt mit gutem Wetter, das einige Übungen im Freien möglich machte und so erleichternd für TeilnehmerInnen und FortbilderInnen waren.

Gegen Ende des Jahres der erneute Lockdown, aber auch die ersten Online-Live-Schulungen, mit dem befremdlichen Gefühl, die Fortbildung gegen eine weiße Wand zu halten. Auch wenn Online-Schulungen mit Sicherheit nach Corona eine Methode bleiben werden, gilt es zu prüfen, für welche Inhalte und Gruppen dies sinnvoll ist und wo die Qualität zu sehr leidet. Das neue Wort dafür: „Hybrid-Veranstaltung“, eine Mischung aus Präsenz und Digital. So nehme ich nun an Fortbildungen für Online-Tools teil und ich habe neue Konzepte zu entwerfen, wenn wir als Fachberatungsstelle up-to-date bleiben wollen, was Multiplikatoren-Schulungen, eine Säule der Präventionsarbeit, betrifft.

Dazu gehört auch der Einsatz der neuen Medien bei der Vernetzungsarbeit. Digitale Vernetzungstreffen sind eher die Regel und auch das wird sicher so bleiben, da Kosten und Aufwand geringer sind. Die Erfahrungen zeigen, dass teilweise weniger diskutiert wird, da die Hemmung sich zu melden (wo ist der Button bei Zoom zum Hand heben und wie geht das blöde Mikro an?) noch größer ist. Vor allem die Veranstaltungsdauer und die Anzahl der TeilnehmerInnen haben online ein völlig anderes Gewicht als in einer Präsenzveranstaltung. Der Blick auf die „Kacheln“- mit den unterschiedlich beleuchteten Gesichtern ist anstrengender und auch de-personalisierter. Selbst bekannte Menschen erscheinen und klingen fremd. Trotzdem freut man sich darüber, den anderen „wenigstens zu sehen“ und jedes Mal amüsiere ich mich über das unbeholfen wirkende Winken bei der Verabschiedung. Typisch für diese Art der Zusammenarbeit: 83 Zoom-Konferenzen und in der 84. geht das Mikro nicht, obwohl ich nichts an den Einstellungen geändert habe. Der Puls und die Nervosität steigen, bis die erlösende Taste – irgendwo im untersten Menü unter ganz anderem Namen – eher durch Zufall gefunden und endlich gedrückt wird und ich damit wieder vollwertige Teilnehmerin dieses Zoom-Meetings bin.

Wie wahrscheinlich alle wünsche ich mir unsere Normalität zurück, mit dem Wissen, dass wir nicht einfach da weitermachen werden, wo wir aufgehört haben. Es wird anders sein und es bleibt zu hoffen, dass die positiven Impulse, wie mehr Zeit, weniger Termine und alternative Kontaktideen erhalten bleiben.

Corona Spotlight Alexandra Bucker

Die Entscheidung, dass ich wegen der Quarantäne meines Mannes, der in Ischgl zum Ski fahren war, mobil von daheim arbeiten soll, kam ziemlich überraschend für mich. Und irgendwie auch nicht. Eigentlich war mir schon vor seiner Abfahrt in den Skiurlaub klar, dass das eine ziemlich dämliche Idee ist. Bei ihm stand aber noch das „das-trifft-uns-doch-nicht“ auf der Stirn geschrieben. Ich, im Gegensatz, war schon mehr als skeptisch, dass noch alle Faschingsumzüge und -feiern stattgefunden hatten und sich noch niemand traute diese abzusagen. Von diesen Veranstaltungen hatte ich mich schon ferngehalten. Er fährt nach Österreich... So unterschiedlich war die Einschätzung dieser unsichtbaren Bedrohung namens Covid.

Und nun hatten wir den Salat. Einer seiner Kumpels zeigte Symptome, musste zum Test und war von Covid betroffen. Bäm!!! Weitere Kontaktpersonen meldeten sich, einige von ihnen betroffen, sowohl mit als auch ohne Symptome.

Zum einen war ich stinksauer, weil ich „es ja vorher schon gesagt habe“, zum anderen wirklich besorgt. Was ist, wenn er wirklich krank wird? Man hörte in den Medien schlimmes über die Folgen des Virus, es gibt noch kein Medikament, Menschen sterben. Wenn er es hat, habe ich es wohl auch... Nun standen wir beide nebeneinander auf dem Boden der Tatsachen!

Anweisung vom Gesundheitsamt: Er muss in Quarantäne, wird aber nicht getestet solange er keine Symptome zeigt. Und ich??? Laut Amt muss ich nicht in Quarantäne. Aber mein persönliches Verantwortungsbewusstsein sagte mir deutlich – nein, es schrie mich an – du bleibst auch mal schön daheim! Und nun? Was heißt das? Ich kann ja gar nicht von daheim arbeiten. Muss ich Urlaub nehmen? Chaos machte sich breit, niemand wusste ja so genau was zu tun und zu lassen ist.

Einige Telefonate mit unserem Team später stand fest: Mobiles Arbeiten! Hol dein Zeug aus der Beratungsstelle und schau, dass du dabei niemanden triffst.

Ich habe mich dann am späten Abend in der Dunkelheit nochmal in mein Auto gesetzt und bin über leere Geisterstraßen nach IN gefahren. Unheimlich! Auch die Harderstraße war menschenleer, das war wirklich wie in einem Film. So habe ich mich „heimlich, auf Zehenspitzen“ in unsere schöne Beratungsstelle geschlichen um meinen Laptop und jede Menge Literatur abzuholen. Irgendwie fühlte es sich völlig verboten an. So, als sei es ein Abschied für immer, habe ich noch kurz innegehalten und mich umgeschaut. Obwohl ich oft bis spät abends dort bin, fühlte es sich anders an – so leer.

Die folgenden Wochen waren irgendwie unbeschreiblich.

Den Kontakt mit den Klientinnen zu halten war am Telefon eine Herausforderung für mich. Ich lebe auf dem Land, kaum Empfang, und wenn ich welchen hatte, blieb er nicht!!! Das heißt, ich war mit ihnen „am Ohr“ zu Fuß unterwegs, immer auf der Suche nach einem Fleck, wo das Netz stabil war. „Wie unfassbar unprofessionell“, dachte ich häufig – aber so war die Realität. Die Klientinnen waren toll und konnten es alle mit Humor nehmen. „Regnet es bei Ihnen? Es hört sich im Hintergrund so an“ (ja, ich stand mit

Schirm im Hof), oder „Oh, da singt aber ein Vogel bei Ihnen sehr außergewöhnlich“. Irgendwie war es einfach die Realität. Ungeschönt, anstrengend, herausfordernd. Im Grunde bin ich gemeinsam mit meinen Klientinnen einige Pfade der Achtsamkeit gegangen – auch eine wirklich intensive Erfahrung, die zusammenschweißt. Einige haben sich ein Beispiel genommen und sind auch raus gegangen, solidarisch quasi. Wirklich nett!

Und doch so hart. Wie wichtig mir der räumliche Abstand zwischen meiner Arbeit und meinem Zuhause ist, wurde mir noch bewusster. Obwohl ich mir vorgenommen hatte, immer gut auf mich selbst aufzupassen, habe ich mich doch dabei erwischt, wie ich Termine in meine Freizeit gelegt habe – weil es halt gerade besser passt. Ich habe Mails bearbeitet zu Zeiten, in denen ich niemals in der Beratungsstelle gewesen wäre. Das birgt Gefahren für die eigene Balance. Der Austausch mit den Kolleginnen fehlte mir enorm. Extra anrufen schien mir unangemessen. In der Stelle würde ich halt einfach mal eben rüber gehen. Fragen klären, Frust ablassen, Input holen. Das blieb leider etwas auf der Strecke. Allein waren wir trotzdem nie – zum Glück!

Für uns Wirbelwinde war klar: Wir werden uns nicht geschlagen geben! Wir werden mit den Klientinnen, den Kolleginnen, den Vorstandsleuten und der Praktikantin diese Herausforderung meistern. Wir werden nörgeln, wir werden schimpfen, wir werden fluchen, wir werden lachen, wir werden gesund bleiben, wir werden unseren klaren Kopf behalten, wir werden beweisen, dass wir krisenfest sind! Wir kennen uns mit Krisen aus. Wir sind Expertinnen im Katastrophenmanagement – wenn nicht wir, wer denn dann?

Und doch muss ich feststellen:

Um Himmels Willen... Was unpassende Belichtung in Kombination mit unvoreilhafter Kamera-Position alles anrichten kann ist ja unglaublich! Willkommen in der Welt der Video-Konferenzen. Sie gleichen alle einer Geistesverschwörung: „Petra, hörst du mich?“, „Kann jemand von euch die Andrea sehen?“, „Ich höre da eine Stimme aus dem Off – wer ist denn das?“, „Ups, jetzt ist das Bild eingefroren“, „Ich höre euch, aber ich sehe niemanden – ist da jemand?!“

Corona Spotlight Birgit Reiner

Die Corona-Pandemie ist da. Plötzlich. Akut. Beängstigend. Neu. Alles ist anders.

Der Weg ins Büro durch die Stadt ist auf einmal ganz anders, viele Geschäfte haben geschlossen, es ist ruhiger auf den Straßen. Die Menschen tragen Masken, schauen meist auf den Boden, gehen im Bogen um mich herum, ich sehe nur die Augen, es ist sehr irritierend und seltsam. Sind das noch die gleichen Personen, dieselbe Spezies wie letztes Jahr? Wie immer? Oder sind wir alle Aliens, wie im Film?

Wie verbleiben wir in der Beratungsstelle, sollen wir wirklich alle gleichzeitig hier arbeiten? Wie immer? Fühlt sich auch auf einmal nicht mehr richtig an. Die Kolleginnen sind zum Hochrisikofaktor geworden, jede von uns könnte infiziert sein, ohne es zu wissen. Die Stelle scheint auf einmal nicht mehr sicher, nicht mehr groß genug für uns alle zu sein, wie wollen wir das alles regeln?

Erste Absprachen, wer wann kommt, maximal zwei Personen gleichzeitig in der Stelle, um uns gut aus dem Weg gehen zu können. KlientInnen werden auf alle Fälle nur noch telefonisch beraten. Ich überlege, ins Homeoffice zu gehen, es gibt wahrlich genug, was ich auch von zu Hause erledigen kann. Und um uns alle zu „treffen“, gibt es ja verschiedene Plattformen für Videokonferenzen. Kein Problem also. Zumindest für mich, meine Arbeit in der Stelle ist jedoch auch wesentlich „theoretischer“, ich kann mich also leichter abschotten, kriege die teils fatalen Auswirkungen des Lockdowns für unsere KlientInnen nicht so hautnah mit. Und ob ich mit besorgtem, genervtem oder auch wütendem, hilflosem Gesicht vor meinem Rechner sitze – das ist diesem gänzlich wurscht. Ja dann.

Erstes Skype Meeting – ähm, wie funktioniert das alles, wann geht es los, ist schon jemand hier? Es klingelt, wo muss ich drücken – jetzt hat's wieder aufgehört... Mein altersschwacher Laptop hat sich gerade auch noch verabschiedet, ich muss aufs Handy ausweichen. Aber Hilfe, es funktioniert nicht, ich komm nicht rein... Doch auf einmal klappt es, alle sind da und sichtbar. Aber was ist das? Andrea ist plötzlich „eingefroren“, nur noch ein Standbild, „Hallo Andrea, hörst du uns?“ Ja, sie hört uns und wir hören sie – noch – bis sie auf einmal ganz weg ist. So geht es reihum, das Bild ist nicht stabil, der Ton noch weniger, die TeilnehmerInnen verschwinden spurlos und kommen plötzlich wieder, viele Wortmeldungen gehen unter und besonders die Disziplin in diesem virtuellen Raum muss erst noch erlernt werden. Gaaaanz schwierig, spontan einen Wortbeitrag dazwischen zu rufen, alles kommt zeitverzögert und dadurch reden alle durcheinander. Es müssen Regeln her, schnell. Der gelbe Wirbelwind-Kugelschreiber wird zum Skype-Pflicht-Utensil, er dient ab sofort als optische Meldehilfe, indem er bei gewünschten Wortmeldungen hochgehalten wird. Ist doch gar nicht so schwierig alles. Man muss einfach nur die Lücke finden, in der das häusliche Telefon oder die Türglocke nicht klingelt, der Hund nicht bellt oder mit der Hauskatze einen Streit anfängt, die Kaffeemaschine sich mit großem Gedöns ausschaltet bevor man sich die dringend benötigte 12. Tasse rauslassen kann, die Kinder, der Ehemann nicht plötzlich lautstark reinplatzen, der Feuermelder nicht losplärrt, weil man das Mittagessen schon auf dem Herd stehen und vergessen hat – lieber schnell zumindest das Mikro stumm stellen. Es reicht schon, wenn die Kamera das alles einfängt. Ich muss nicht extra erwähnen, dass Skype exakt in solchen Momenten absolut stabil läuft?!

Aber mit der Zeit gewöhne ich mich daran, entwickle eine gewisse Routine, unsere „Meetings“ laufen ganz gut. Außerdem ist es einfach schön, alle wiederzusehen und zu hören, auf den neuesten Stand gebracht zu werden, wenn's auch nur auf dem Bildschirm ist. Plötzlich vermisse ich genau diese alltäglichen, persönlichen Kontakte, die vorher so „normal“ waren. Darüber habe ich mir selten Gedanken gemacht und sie bekommen einen ganz anderen, größeren Stellenwert.

Rein privat finde ich den Lockdown nicht so schlimm, im Gegenteil, er entschleunigt mich und meine Familie, man „muss“ einfach nichts. Nicht so schlimm, wenn man nicht zum Einkaufen kommt, die Speisekammer ist seit jeher gut gefüllt, und wir tun endlich, was wir uns schon seit Jahren vornehmen: Wir essen die Vorräte, die da sind, einfach erst mal alle auf. Keine Sorge, dass die Nudeln, der Reis, das Klopapier ausgehen, es gibt genug Alternativen, wir verhungern ganz sicher nicht. Und wir haben fließend Wasser und eine Dusche. Notfalls. Alles easy, alles entspannt. Größere Ängste will ich nicht an mich heranlassen, das gelingt mir ganz gut.

Für die Beratungsstelle benötigen wir aber inzwischen ganz dringend Papierhandtücher/-Spender und Seifen-/Desinfektionsmittel-Spender MIT Desinfektionsmittel für uns und auch für die Zeit nach dem Lockdown, wenn hier wieder mehr Menschen gleichzeitig in der Stelle sein werden. Alles am besten kontaktlos zu bedienen. Auch Einwegmasken, Visiere o. ä. wären von Vorteil. Kein Problem, kauf ich. Denk ich zumindest. Und da zeigt sich, dass alles doch nicht so einfach ist. Von den lokalen Sanitätshäusern, Super- und Großmärkten, Drogerien, die noch geöffnet haben bis hin zum Internet: Es ist ALLES ausverkauft. Die Lieferfristen sind gigantisch lange, bei „nur“ sechs Wochen Lieferzeit mache ich Freudensprünge. Aber letztendlich klappt sogar das irgendwann. Es kommt auch hier eine gewisse Routine, die Sicherheit, dass alles ausreicht und die Menschen hamstern nicht mehr gar so arg.

Es wird Sommer, die Fallzahlen gehen stark zurück, wir sind wieder alle zusammen in der Stelle, genießen den Mittagstisch im Freien, den persönlichen Austausch, die Arbeit. Das ist sehr schön und auf einmal etwas ganz Besonderes, denn im Hinterkopf lauert der Gedanke an das Virus, das im Herbst mit großer Gewissheit erneut zuschlagen wird und wohl alles wieder auf Anfang setzt.

Mein persönliches Durchleben dieses Jahres macht mich stiller, demütiger, auch dankbarer. Macht mir wohl erstmals wirklich deutlich, wie selbstverständlich ich meine ganzen Privilegien betrachtete, wie sicher ich mich zuvor immer fühlte – ohne mir dessen bewusst zu sein, als stünde es mir einfach zu. Auch, wie wenig ich eigentlich brauche, um zufrieden zu sein und wie befreiend es sein kann, vieles einfach zu „lassen“, noch mehr, nicht zu „müssen“. Das wünsche ich mir im Inneren zu behalten, wenn wir diese Pandemie – hoffentlich – eines Tages überstanden und gut im Griff haben.

Praxissemester mit / trotz Corona – Julia Gänsheimer



Am 02. März 2020 begann ich mein Praxissemester bei Wirbelwind Ingolstadt e.V. mit viel Vorfreude aber auch viel Angst, wie ich mit dem schwierigen Thema der Beratungsstelle, sexualisierte Gewalt, wohl zurechtkommen würde. Vom ersten Tag an wurde ich sehr herzlich und freundlich aufgenommen und konnte mich in den ersten zwei Wochen sehr gut einarbeiten und einlesen.

Doch schon am Ende der zweiten Woche war sicher, dass ich in der dritten Woche nicht wiederkommen durfte. Denn am 22. März wurde offiziell der Lock-Down in ganz Deutschland ausgerufen und Wirbelwind hatte sich schon eine Woche zuvor entschieden, alle ins Home-Office zu schicken. Für mich war das zunächst eine sehr stressige Situation, denn seitens meiner Hochschule bekamen wir kaum Informationen, inwieweit uns diese Home-Office-Zeit angerechnet werden würde. Doch von allen Mitarbeiterinnen von Wirbelwind bekam ich unglaublich viel Unterstützung und Zuspruch. Ich konnte es selbst kaum glauben, aber in diesen zwei Wochen, die ich dort in Präsenz verbracht hatte, wurde ich schon als wertvolles Team-Mitglied anerkannt und aufgenommen. Von meiner Angst daheim alleine an diesem schwierigen Thema weiterarbeiten zu müssen blieb nach knapp einer Woche nichts mehr übrig, denn wir hatten zwei Mal in der Woche im Videochat Teambesprechung und einmal in der Woche hatte ich mit Andrea Teichmann ein Einzelgespräch. Ich bekam sehr viel Unterstützung in dieser Zeit und fühlte mich sehr involviert.

Die Zeit im Home-Office gab mir auch die Möglichkeit mich sehr gründlich mit Literatur zum Thema sexualisierte Gewalt, Trauma und Täterstrategien zu beschäftigen. Ich konnte sehr viel lesen und an Online-Fortbildungen zu diesen Themen teilnehmen.

Nach acht ganzen Wochen durfte ich endlich wieder zurück ins Büro und ab da konnte ich den zweiten Teil meines Praktikums in zumindest annähernder Normalität erleben. Während der ganzen Zeit waren Andrea Teichmann, Petra Kufner, Alex Bückler und Birgit Reiner für mich da und beantworteten mir jede

Frage und halfen mir auch sonst mit jedem Problem, das aufkam. Auch nach sehr kurzer Zeit wurde es zu einem wiederkehrenden Phänomen, dass ich es schaffte mich jedes Mal nach Feierabend zu verratschen und meinen Zug zu verpassen. Wegen den Einschränkungen durch die Pandemie konnte ich zwar einige Aspekte der Arbeit bei Wirbelwind nicht live miterleben (z.B. Präventionsveranstaltungen an Schulen, Alltagsbetreuung von KlientInnen), das minderte aber nur sehr gering meine Lernerfahrungen und mein persönliches Wachstum.

In meiner Zeit bei Wirbelwind Ingolstadt e.V. durfte ich so viele neue Eindrücke und Erfahrungen sammeln und lernte mit Andrea, Petra, Alex und Birgit die nettesten, emphatischsten und herzlichsten Kolleginnen kennen, die man sich wünschen kann. Ich bin so dankbar für diese Zeit und alles, was ich lernen durfte!

Julia Gänsheimer,

Studentin der Sozialen Arbeit an der Hochschule Coburg

Praxissemester mit / trotz Corona – Hannah Grüner



Was macht ein gelungenes Praktikum aus? Wie ich gemerkt habe, ist es viel mehr als die Erfüllung der vorgegebenen Kriterien. Was konnte ich in diesem halben Jahr also alles mitnehmen?

Bereits zu Beginn meines Studiums der Sozialen Arbeit belegte ich ein dreitägiges, von Frau Kufner gehaltenes Seminar zum Thema sexualisierter Gewalt, was gleichzeitig meinen ersten Kontakt mit Wirbelwind Ingolstadt e.V. darstellte. Seit diesem Zeitpunkt war es mein Wunsch, mein Praxissemester in der Fachberatungsstelle zu absolvieren, um mehr über die Thematik und die damit verbundene Arbeit zu lernen.

Begonnen hat mein Praktikum mit einem großen Hallo und Willkommen – ich wurde direkt mit ins Team aufgenommen. Gerade in der ersten Zeit ging es darum, mich in der Thematik der sexualisierten Gewalt zurechtzufinden und mich fachlich weiterzuentwickeln. Recht schnell konnte ich dadurch eine klare Positionierung und Haltung gewinnen, die sich mit der Zeit nur umso stärker gefestigt hat. Die erste Möglichkeit meine weiterentwickelte Positionierung auch nach außen tragen zu können ergab sich mir im Zuge des durch Amnesty International initiierten Briefmarathons. Hierfür wurde Wirbelwind um eine Stellungnahme gebeten, die im Rahmen einer virtuellen Veranstaltung veröffentlicht werden sollte und auch hier im Jahresbericht zu finden ist.

Aber nicht nur fachlich bin ich einen Schritt in die für mich richtige Richtung gegangen, auch im Persönlichen und Zwischenmenschlichen konnte ich mich weiterentwickeln. Im Laufe des vergangenen Semesters habe ich gelernt auch meine eigenen Gefühlsreaktionen genauer zu erkennen und einzuordnen, zu reflektieren und zu verbalisieren. Verunsicherungen bezüglich der Thematik konnte ich Stück für Stück abbauen und meine eigenen Grenzen der Belastbarkeit konnte ich immer besser einschätzen. Ein Teil dieser Entwicklung wurde bestärkt durch die Bedeutung des Begriffs ‚Psychohygiene‘, der mir bei dem ein oder anderen Lebkuchen oder Krapfen nähergebracht wurde.

Wie in allen anderen Bereichen hat sich Corona allerdings auch in meiner Zeit bei Wirbelwind Ingolstadt e.V. erkennbar gemacht. Schulungen, Fortbildungen und Workshops mussten abgesagt werden. Doch trotz dieser Umstände konnte ich an vielen Online-Veranstaltungen teilnehmen – vielleicht sogar an mehr, als es ohne Corona möglich gewesen wäre.

Für mich persönlich hätte ich mir also keine bessere oder passendere Stelle für mein Praktikum aussuchen können, weshalb es mich umso mehr freut auch weiterhin, insbesondere in Form von Öffentlichkeitsarbeit über die sozialen Medien, bei Wirbelwind arbeiten zu können!

Hannah Grüner
Studentin der Sozialen Arbeit
Praktikantin

Gerechtigkeit für ermordete Frauen – Statement zum Briefmarathon 2020 von Amnesty International

Popi Qwabe & Bongeka Phungula, Südafrika

„Popi und Bongeka träumten davon, berühmte Schauspielerinnen zu werden. Im Mai 2017 wurden die beiden Freundinnen erschossen aufgefunden, wahrscheinlich sind sie zuvor vergewaltigt worden. Doch statt die Tat gründlich zu untersuchen, ließ die Polizei die Tatverdächtigen frei.

Ihr Fall ist symptomatisch für die weit verbreitete Gewalt gegen Frauen, in Südafrika. Doch ihr Mord soll nicht einfach nur eine Zahl in einer Statistik bleiben. Wir fordern Gerechtigkeit für Popi und Bongeka.“

Die Erfolge der vergangenen Briefmarathons von Amnesty International bestätigen, dass es wichtig ist die gesetzten Ziele weiterhin zu unterstützen und zeigen außerdem, welche Erfolge wir mit unseren Stimmen haben können. Trotz der diesjährigen Komplikationen bezüglich Corona darf der Wichtigkeit dieser Thematik nicht weniger Beachtung geschenkt werden.

Auch die Thematik der sexualisierten Gewalt, die uns in unserer täglichen Arbeit begleitet, lässt sich bei denen wiederfinden, welche durch Amnesty international unterstützt werden sollen. Popi Qwabe und Bongeka Phungula sind zwei Frauen aus Südafrika, die beide sexualisierte Gewalt erfahren mussten und anschließend ermordet wurden. Auch nach ihrem Tod mussten die beiden Frauen Ungerechtigkeit erfahren: Statt die Tat gründlich zu untersuchen, ließ die Polizei die Tatverdächtigen frei. Die Taten lassen sich nicht ungeschehen machen, doch ein Teil der Gerechtigkeit kann wiederhergestellt werden, indem man sich für die Strafverfolgung und damit für eine gerechte Strafe für die Täter einsetzt.

Komplikationen bei der Strafverfolgung stellen nicht nur in diesem Fall und in diesem Land eine Problematik dar, sondern sind genauso in unserem Rechtssystem wiederzufinden. Gerade bei Verbrechen, die sexualisierte Gewalt beinhalten, kommt es oft zu einer Einstellung des Strafverfahrens. Meist aufgrund einer mangelnden Beweislage und dahingehend dem hier geltenden Grundsatz 'im Zweifel für den Angeklagten'.

Jeder Mensch, gleich welcher Herkunft oder an welchem Aufenthaltsort, muss sich an die geltenden Gesetze und Werte halten, vorneweg an die Einhaltung und Wahrung der allgemein gültigen Menschenrechte. Frauenrechte bilden selbstverständlich einen Teil davon, weshalb Menschen, die gewalttätig gegenüber Frauen und Mädchen handeln und ihre Würde antasten zur Rechenschaft gezogen werden müssen.

Jede/r sollte also seine/ihre Stimme erheben und sich gegen diese Ungerechtigkeit stellen!

Hannah Grüner

Im Auftrag von Wirbelwind e.V. Ingolstadt

Mein „erstes Mal“?

Es ist Samstagabend. Ich telefoniere mit meiner Freundin, wir überlegen gemeinsam, welches Outfit wir heute Abend anziehen möchten. Wir sind gemeinsam zu einer Gartenparty bei einem Freund eingeladen. Die Vorfreude steigt, denn es durften schon lang keine Partys mehr stattfinden – Corona... Musik, nette Leute, Lagerfeuer, ein paar Drinks, tanzen. Genau das brauche ich heute Abend nach diesem anstrengenden Frühjahr mit verschobenen Abschlussprüfungen, ohne große Abschlussfeier, immer alles so gesittet und vernünftig. Heute Abend möchte ich einfach das Leben genießen, das Wetter ist herrlich warm. Es wird super!

Sogar ein paar neue Leute sind dazu gekommen, total nett, offen, mit ähnlichen Interessen. Einen der Typen habe ich schon mal getroffen, auf einer anderen Party. Ich glaube, er gefällt mir. Wir chatten schon eine ganze Weile. Mal schauen, was sich daraus entwickelt. Die Stimmung ist ausgelassen, alle sind gut drauf, alle freuen sich darüber, sich endlich mal wieder ohne Maske zu sehen, zu singen, zu feiern. Der Typ ist tatsächlich vielversprechend, wir haben lange geredet, gelacht, geflirtet, sogar ziemlich eng getanzt und die Chemie passt. Ich fühle mich wie im 7. Himmel, ich bin soooo verknallt. Überall Schmetterlinge, ich fliege!

Nachdem er die Party etwas früh verlassen hat, sitze ich nun ziemlich ausgepowert, leicht angetrunken und müde mit dem „harten Kern“ an guten Freunden am Lagerfeuer und lausche der Musik, bis mir die Augen zu fallen.

Wir teilen uns auf die Zimmer im Haus auf. Wer schläft wo? Die Pärchen verziehen sich gemeinsam, die Singles fallen halt da um, wo es sich anbietet. Mir ist es egal, ich nehme das erstbeste Sofa und lege mich hin. Neben mir aufs Sofa fällt ein Freund, Jonas. Ich schlafe ein. Besser hätte der Abend nicht laufen können.

Ich reiße meine Augen auf, mein Herz rast, mir ist heiß und eiskalt zugleich. Ich fühle eine Hand, die von meinem Hintern zu meinen Oberschenkeln wandert. Ich habe keine Ahnung was da los ist, aber ich fühle mich wie gelähmt, unter Schock. Ist das etwa Jonas? Das kann ja nicht sein, warum sollte der an mir rumfummeln? Shit, das ist ja unangenehm. Ich kenne Jonas schon so lang, er ist ein lieber Kerl. Wie soll ich ihm denn jetzt deutlich machen, dass er echt nix für mich ist ohne dass er sich unwohl fühlt? Wie bringe ich ihm bei, dass ich nicht auf ihn stehe? Er ist so schüchtern und zurückhaltend. Wenn ich ihm jetzt einen Korb verpasse, wird er sich davon nie erholen. Es würde mir auch niemand glauben, wenn ich das hier jemandem erzähle. Sowas kann Jonas doch gar nicht! Ohjeeeee, er fasst meinen Bauch an, die Hand geht an meinen Busen – ich fasse es nicht. Er küsst meinen Nacken, ich bekomme Gänsehaut.

Allen Mut kratze ich dann zusammen und drehe mich um. „Was passiert denn hier??“, bringe ich heraus. Er steckt mir die Zunge in den Hals, ziemlich massiv, fordernd, übermächtig. Die Hand in meinem Slip tut weh, sein Gewicht ist erdrückend. Ich bekomme keine Luft. Ich liege da wie erstarrt, mein Körper ist wie eine Hülle, anwesend bin ich nicht mehr wirklich. Ich möchte schreien, aber es geht nicht. Wie in einem dichten Nebel kann ich Schemen wahrnehmen, ich höre nur sehr gedämpft, atmen kann ich schon lang nicht mehr richtig.

¹ häufigster Jungenname im Jahr 2020, deshalb ausgewählt

Was passiert denn hier? Was ist das? Ich fühle nichts, keinen Schmerz, komisch, aber auch keine Freude, Angst ist da, Machtlosigkeit, ich kann es nicht beenden. Wenn ich versuche mich zu bewegen wird mein Körper niedergedrückt. Bitte lass es nur ein Alptraum sein!

Es ist vorbei, alles weg. Ich liege da, wach und doch im Nebel. Ich hoffe noch immer, dass es ein Traum war... Vorsichtig fasse ich meinen Körper an. Kann ich ihn spüren? Ich fühle eine eiskalte Hand, meine Hand. Wie in Trance stehe ich auf, gehe zur Tür und verlasse das Haus. Es ist hell draußen, die Spuren der Party sind nicht zu leugnen. Ich steige über Flaschen und gehe heim, 7 Kilometer zu Fuß. Zuhause treffe ich auf meine Eltern, wünsche einen guten Morgen, rede etwas Belangloses mit ihnen und gehe unter die Dusche. Noch immer habe ich keine Ahnung, was gerade passiert.

Stechender Schmerz macht sich breit – überall. Sieht man mir an, was ich erlebt habe? Merkt das jemand? Will ich überhaupt, dass es jemand wahrnimmt? Was erzähle ich denn jetzt? Ich möchte weinen, schreien, etwas zerschlagen, mich verstecken, in ein Loch verschwinden, meine Ruhe, Nähe und doch gleichzeitig Distanz zu allem. Dieser dumpfe Druck auf den Ohren ist noch da. Bleibt dieser Schmerz? Ich fühle mich, als sei ich von einer Walze langsam überrollt worden. Ich habe Muskelkater und zugleich fühlt sich mein Körper an wie Wackelpudding. Ich sitze da und starre vor mich hin, auf der Suche nach einem klaren Gedanken – es kommt keiner.

Was passiert denn hier?

Eine Nachricht auf meinem Handy: „Warum bist du schon weg?“

Was antworte ich denn darauf? Eine ziemlich simple Frage eigentlich, die Antwort ist nicht so simpel, glaube ich. Oder doch?

Weitere Nachrichten kommen: „Jonas hat gerade erzählt, dass ihr eine schöne Nacht hattet... ☺ Was lief denn da? Erzählst du mir heute Abend, ja?!“ Waaaaas? Er erzählt das meiner besten Freundin?

„Hallo meine Schöne! Schade, dass du schon gegangen bist! Es war total schön mit dir heute Nacht... Wann wiederholen wir das?“ Mir dreht es den Magen um, ich muss mich übergeben.

„Hey! Es war super schön, dich gestern getroffen zu haben. Ich würde dich gern wiedersehen. Hast du Lust auf Pizza am Dienstagabend? Freue mich, wenn du dich meldest.“

Ich fange an zu weinen, die Tränen laufen still über mein Gesicht.

Warum habe ich mich nicht gewehrt? Warum habe ich nicht „nein“ gesagt? Warum bin ich nicht einfach weggegangen? Warum hat er das gemacht? Warum ich? Ich bin doch kein „Opfer“, ich bin stark und selbstbewusst! Warum habe ich mich nicht gewehrt? Warum habe ich nicht geschrien, gekratzt, gebissen, gehauen? Warum Jonas? Wie konnte ich so blöd sein?

Was passiert denn hier?

Was erzähle ich meinen Freundinnen? Werden sie mir glauben? Was sollen sie überhaupt glauben? Was, wenn sie fragen, warum ich nichts dagegen gemacht habe? Was ist, wenn sie mir nicht glauben? Sie werden mir nicht glauben!!!

Sicher werden sie mir nicht glauben! Jonas ist doch ein netter Kerl! Jonas würde nie.... Das...

Ich habe da sicherlich etwas falsch aufgenommen! Es muss ja an mir liegen, Jonas würde mich ja nicht..... Nein! Ich habe da einfach etwas falsch verstanden. Es liegt einfach an mir! Schließlich habe ich ja auch gar nichts gesagt. Woher soll er denn wissen, dass ich das nicht wollte? Ich habe mich ja nicht gewehrt. Und Jonas ist ja schon erfahrener mit Mädchen, der würde ja bestimmt Rücksicht nehmen, wenn er gemerkt hätte, dass... Vielleicht ist das einfach so, wenn man mit einem Jungen schläft? Fühlt sich das vielleicht einfach so an? Wie in einem anderen Film? Ich hatte es mir wie einen schönen Film vorgestellt – aber vielleicht muss man sich daran erst gewöhnen, bevor es schön wird?

Aber warum hat er mich runtergedrückt, als ich aufstehen wollte?

Was antworte ich denn nun auf die Nachrichten? Da steht ja, dass es schön war...

Mir wird schlecht, ich spüre Schmerz im ganzen Körper, Muskelkater und Wackelpudding zugleich, heiß und kalt, Gänsehaut, Herzrasen. Das muss aufhören. Wieder laufen Tränen.

Was soll ich nur tun?

Meine Mutter klopft und fragt, ob ich zum Mittagessen runterkommen möchte.

„Nein Mama, ich habe keinen Hunger. Danke.“

Es handelt sich hier um ein Erlebnis einer jungen Frau, welches beispielhaft für viele Anfragen an unsere Beratungsstelle stehen könnte.

Die jungen Frauen sind zumeist noch immer nicht zu klaren Gedanken gekommen. Manchmal ist das Erlebnis bereits einige Jahre, Monate oder nur Wochen her. Sie haben mit niemandem oder mit wenigen Personen darüber gesprochen, wenn sie sich an uns wenden. Es wird berichtet von Alpträumen, von Flashbacks, von Angst „vor fremden Menschen“ und „vor Nähe“. In der Regel befragen sie eine Suchmaschine im Internet, um Antworten auf ihre Fragen zu finden. Immer häufiger werden sie bei der Suche auf die Nummer des Hilfetelefons aufmerksam und trauen sich, dort einen ersten, anonymen, unverbindlichen Kontakt aufzunehmen. Die Scham ist enorm groß. Die Selbstvorwürfe ebenso. Die Unsicherheit ist für die jungen Frauen fast nicht auszuhalten. Sie sind auf der Suche nach Antworten, trauen sich aber häufig kaum ihre Fragen zu stellen, zu schambehaftet ist die Situation. Zu groß die Entblößung. Sie wurden getäuscht – von ihrem Gegenüber. Sie vertrauen sich selbst nicht mehr. Ihr Alarmsystem hat nicht funktioniert. Warum habe ich die Gefahr nicht früher erkannt?

Viele ihrer Fragen können wir mit unseren langjährigen Erfahrungswerten und fundiertem Fachwissen beantworten. Einige Fragen werden immer im Raum stehen bleiben. Es ist schwierig, das auszuhalten, das Wissen, nichts ungeschehen machen zu können. Aber wir können den jungen Frauen helfen, einen Weg zu finden.

Initiative der Europäischen Kommission

Initiative der Europäischen Kommission zur Bekämpfung des sexuellen Missbrauchs von Kindern: Erkennung, Entfernung und Meldung illegaler Online-Inhalte

Zunächst einige allgemeine Erläuterungen zum Verfahren:

Die Europäische Kommission (im Folgenden: KOM) hat sich mit dem "better regulation"-Prinzip auch zu einer frühen Beteiligung der (Fach-)Öffentlichkeit an ihren Gesetzesvorhaben verpflichtet. Lange bevor ein offizieller Regulierungsvorschlag von der KOM vorgestellt und dem EU-Parlament zur Beratung zugeleitet wird, tritt die KOM selbst an die Öffentlichkeit und informiert zu geplanten Vorhaben. Zu diesen Vorhaben kann jedes Unternehmen, jede Organisation und jeder Bürger der EU auf der sog. "Have your say!"-Website der KOM Stellung nehmen. Die KOM ist verpflichtet, jede – seriöse – Stellungnahme zu veröffentlichen. Anhand dieser Stellungnahmen wählt die KOM als nächsten Verfahrensschritt Teilnehmer für ihre öffentlichen Anhörungen aus, die bis zur COVID-Situation in den riesigen Sitzungssälen des Hauptgebäudes der KOM, dem sternförmigen "Berlaymont", in Brüssel stattfanden.

Die Ergebnisse der Anhörungen von Expert/innen, Vertreter/innen verschiedenster Interessengruppen und Wissenschaftler/innen fließen zum Teil erheblich in die offiziellen Regulierungsvorschläge der KOM ein, die den Anfang des formellen Gesetzgebungsverfahrens in der EU darstellen. Nach den Beratungen im Parlament – und dessen Zustimmung – geht der Vorschlag weiter in den Rat, in dem die Vertreter der Mitgliedsstaaten nach entsprechenden Beratungen ebenfalls zustimmen müssen. Mit der Zustimmung von Parlament und Rat kann eine EU-Richtlinie oder EU-Verordnung in Kraft treten und gilt direkt und unmittelbar in allen Mitgliedsländern (Verordnung) oder muss innerhalb von zwei Jahren in nationales Recht umgesetzt werden (Richtlinie).

Zur konkreten Initiative:

Die am 02. Dezember veröffentlichte Initiative der KOM "**Bekämpfung des sexuellen Missbrauchs von Kindern: Erkennung, Entfernung und Meldung illegaler Online-Inhalte**" soll zu einer in allen 27 Mitgliedsländern einheitlich geltenden EU-Verordnung führen. Diese Initiative ist Bestandteil des für die gesamte Amtszeit der Präsidentschaft von Ursula von der Leyen geltenden Arbeitsprogramms der KOM, dessen Arbeitsstände jährlich beurteilt und neu priorisiert werden. Dass eine solche Initiative vergleichsweise früh innerhalb der Amtszeit erfolgt, kann als Indiz gedeutet werden, dass es Frau von der Leyen und der zuständigen EU-Kommissarin für Gleichstellung und Antidiskriminierung, der schwedischen Spitzenbeamtin Helena Dalli, ein ernsthaftes Anliegen ist, dieses Thema in der bis 2024 dauernden Amtszeit mit einer entsprechenden Regulierung zu gestalten.

Die Initiative konzentriert sich in ihrer Fragestellung auf die Zusammenhänge der Darstellungen sexuellen Missbrauchs von Kindern und deren Verbreitung über digitale Kommunikation. Der Einführungstext der Initiative im Originalwortlaut:

„Sexueller Missbrauch von Kindern ist ein abscheuliches Verbrechen, das schwerwiegende lebenslange Folgen für die Opfer hat. Durch die rasante Expansion der digitalen Welt ist dieses Verbrechen wirklich global geworden.

Diese Initiative legt die Verantwortlichkeiten der relevanten Online-Dienstleister fest und verpflichtet sie, sexuellen Missbrauch von Kindern online aufzudecken und zu melden und dieses Material den Behörden zu melden.

Die Kommission wird auch die Schaffung eines europäischen Zentrums zur Verhütung und Bekämpfung des sexuellen Missbrauchs von Kindern prüfen.“

Dazu hat „Wirbelwind Ingolstadt e.V., Fachberatung bei sexualisierter Gewalt“ folgende Stellungnahme zu Händen der Europäischen Kommission abgefasst:

Wirbelwind Ingolstadt e. V. ist ein gemeinnütziger Verein und seit 28 Jahren Träger einer Fachberatungsstelle bei sexualisierter Gewalt. Der Verein hat sich folgende Ziele gesetzt: Er will zur Vorbeugung und Aufdeckung von und Hilfe bei sexualisierter Gewalt an Menschen beitragen. Er will zur Schärfung des öffentlichen Bewusstseins und Wissens über alle Formen der Gewalt, insbesondere sexualisierter Gewalt und deren Auswirkungen beitragen. Die Fachberatungsstelle bietet ein fachkompetentes und adäquates Hilfeangebot für Menschen mit sexuellen Gewalterfahrungen. Die Offenheit und bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema tragen dazu bei, dass Betroffene angemessene Hilfe finden können. Von den Betroffenen wird die aus einer Initiative hervorgegangene Beratungsstelle als positiv und hilfreich beurteilt. Die spezialisierte Beratungsstelle weist in ihrer Öffentlichkeitsarbeit ausdrücklich darauf hin, Hilfen bei sexualisierter Gewalt anzubieten. Zielgruppe sind alle Menschen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, ihre Angehörigen und Fachkräfte. Nicht beraten werden verurteilte Sexualstraftäter bzw. Menschen, gegen die nach §170 ff Strafgesetzbuch ermittelt wird. Ausnahmefälle wiederum hiervon sind Täter-Opfer-Konfrontationsgespräche. In den letzten 10 Jahren haben Fälle in der Beratungsstelle, bei denen digitale sexualisierte Gewalt eine Rolle spielt stetig zugenommen. Dies schlägt sich in unserer Arbeit in drei häufig wiederkehrenden Fallkonstellationen nieder:

- a) Menschen, deren Partner Kinderpornographie konsumieren,
- b) Kinder und Jugendliche, die ungewollt mit digitaler sexualisierter Gewalt, in Form von Bildern, Filmen und verbaler Anmache konfrontiert werden und
- c) Menschen, die sexuell missbraucht, gefilmt und diese Filme ins Netz gestellt wurden.

Digitalisierung von sexualisierter Gewalt ist eine weltweite Entwicklung im letzten Jahrzehnt, und es besteht die begründete Vermutung, dass die Corona-Pandemie diesen Prozess noch fatal beschleunigen

wird, da noch mehr inkriminierte Inhalte in das Internet abwandern werden. Bereits vor der Pandemie haben Fachleute unterschiedlichster Disziplinen auf die kaum noch vorstellbare Menge an Darstellungen aller Formen sexualisierter Gewalt im Internet und vor allem deren vergleichsweise einfache Verfügbarkeit hingewiesen (vergleiche Expertise des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs in Deutschland: „Sexualisierte Grenzverletzungen und Gewalt mittels digitaler Medien“, S. 12ff. *Abrufbar unter: file:///C:/Users/petra/Downloads/2a_Expertise_Sexuelle_Gewalt_an_Kindern_mittels_digitaler_Medien.pdf*).

Anders gesprochen: Der Konsum von Darstellungen sexualisierter Gewalt ist durch das Internet so einfach wie nie. Und in Umkehrung davon dessen Strafverfolgung umso schwieriger. Das beginnt bei der geeigneten technischen Ausrüstung der Strafverfolgungsbehörden, betrifft weiter die verschwommenen Regelungsgrenzen zwischen strafrechtlichen Ermittlungsinteressen und dem Datenschutz der Persönlichkeitssphäre und führt schließlich zu den Opferschutz vernachlässigenden Regelungslücken in der Sphäre zwischen Straf- und Verwaltungs- bzw. Sozialrecht.

Bereits die Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) zu sexueller Gewalt an Kindern sprechen eine deutliche Sprache. Doch auch wenn diese Statistik belastbare Anhaltspunkte liefert, muss man von deutlich größeren Verbrechensumfängen ausgehen, die nicht ihren Weg in die polizeiliche Ermittlungsarbeit finden, sondern als Dunkelziffer zu den offiziellen Zahlen hinzugerechnet werden müssen, worauf selbst das Bundeskriminalamt hinweist (vergleiche: https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Deliktsbereiche/Kinderpornografie/Zahlen_und_Fakten/zahlen_und_fakten_node.html).

Unabhängig davon, welche Methoden als geeignet angesehen werden, um solche Dunkelziffern zu ermitteln, kann für die hier vorliegende Fragestellung festgehalten werden, dass angesichts der Masse an Bildern, Filmen und Daten eine massive Entpersonalisierung der Opfer stattfindet, die gar nicht mehr als Individuen erscheinen, sondern buchstäblich im „Datenrausch“ verschwinden. Dies verhindert, dass die einzelnen Kinder und Jugendlichen ein Gesicht bekommen und in ihrem Einzelschicksal wahrgenommen und betreut bzw. therapiert werden können.

Die Täter hingegen sind durch das Internet bereits systemisch geschützt, wofür sie sich noch nicht einmal in die Risikosphäre des sog. „Darknet“ begeben müssen. Insbesondere die Verantwortlichkeit der Service-Provider geht im geltenden Recht gegen Null. Es bedarf einer klaren Verantwortlichkeit und Sanktionierung für inkriminierte Inhalte bereits bei den entsprechenden Online-Diensten, die in der Regel wirtschaftliche Interessen mit dem Bereitstellen von Inhalten verfolgen. Nur wenn das wirtschaftliche Risiko so hoch ist, dass der Service-Provider ein Eigeninteresse an der strafrechtlichen Einwandfreiheit der bei ihm eingestellten und verbreiteten Inhalte haben muss, um weiter Gewinn zu generieren, kann der Wirtschaftskreislauf des Geschäfts mit Darstellungen sexualisierter Gewalt nachhaltig unterbrochen werden.

In diesem Kontext muss auch auf eine massive Fehlinterpretation des Schutzes der Persönlichkeitssphäre unter dem pauschalisierenden Schlagwort eines scheinbar universell geltenden Datenschutzes hingewiesen werden. Während die Opfer der Darstellung und Verbreitung sexualisierter Gewalt im Internet diesen wirtschaftlich motivierten Abläufen schutzlos ausgesetzt sind, instrumentalisieren Internet-Dienste, Service-Provider und entsprechende Plattformen berechnete Schutzsphären der Persönlichkeit zugunsten ihres Geschäftsmodells. Damit schützen sie aber mittelbar auch alle Beteiligten dieser fatalen Wertschöpfungskette, angefangen beim Produzenten solcher Darstellungen, dem Vertrieber (häufig in einem weltweit tätigen System) und eben demjenigen, der diese Inhalte zum Abruf bereithält. Nur wenn hier ein Datenschutz wieder auf seine ursprüngliche Idee zurückgeführt wird und sich alle Teile nicht auf einen falsch interpretierten Schutz der Persönlichkeitssphäre berufen können, kann hier bei Bedarf wirksam von Seiten einer Strafverfolgung interveniert werden. Datenschutz darf in keinem Fall zum Täterschutz degenerieren.

Während bei den bisher genannten Beteiligten eine wirtschaftliche Motivation deren fatales Handeln bestimmt, ist der Konsument solcher Inhalte von – häufig therapiebedürftigen – persönlichen Motivationen getrieben. Datenschutzrechtlich und strafrechtlich darf dies aber keinen Unterschied machen. Alle Täter müssen unabhängig von ihrer Position in diesen Abläufen dem gleichen Strafrisiko unterliegen. Denn hinter jedem Klick steht ein Mensch, der die Bilder von Kindern und Jugendlichen, denen sexualisierte Gewalt angetan wird, mit wachsender sexueller Erregung betrachtet und sexuelle Befriedigung darin findet. In der Gesellschaft wird mehr über die Motivationen der unmittelbaren Täter*innen diskutiert, als über die Motivationen der Menschen, die ebenfalls als Täter*innen agieren, indem sie diese Bilder betrachten. Man spricht dann von „hands-off“-Delikten, da die Missbrauchshandlung nicht selbst begangen wurde. Gleichwohl bleibt eine solche mittelbar agierende Person Täter, da sie zum Funktionieren dieses Ausbeutungs- und Gewaltsystems inmitten einer scheinbar hochentwickelten Gesellschaft beiträgt und deshalb auch als Teil desselben in gleicher Weise zu bestrafen ist.

So wichtig die Strafverfolgung ist und der Fokus auch in dieser Initiative auf die Täter*innen gerichtet wird, so darf das Leid der Kinder und Jugendlichen nicht aus dem Blick geraten. Die Betreuung der Opfer muss juristisch denselben Stellenwert bekommen, wie die Bestrafung der Täter. Dogmatiker des Strafrechts wenden hier regelmäßig ein, der Opferschutz sei nicht Aufgabe des Strafrechts, sondern die Aufgabe anderer Rechtsbereiche wie dem Verwaltungs- und/oder Sozialrecht. Nicht nur, dass diese Auffassung in Zeiten der Digitalisierung zunehmend als überholt angesehen werden muss, haben immer wieder systemische Öffnungen des Strafrechts stattgefunden, um auf gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren. Eine solche Öffnung wäre – vor allem mit Blick auf einen wirksamen Opferschutz und eine nachhaltige Betreuung der Opfer, die ihr Leben lang mit der erlittenen Gewalterfahrung leben müssen – besonders auf europäischer Ebene von höchster Wirksamkeit und ein enormer Fortschritt in der Rechtsentwicklung.

Auf der Grundlage der hier erläuterten Argumente befürworten wir eine deutliche Stärkung der rechtlichen Verpflichtungen von Service-Providern und allen, die wirtschaftlich davon profitieren sowie die Einrichtung einer europäischen Stelle, die mit echten Kompetenzen ausgestattet ist und einheitlich agieren kann im Sinne der „policy option 3“:

“A legal framework which creates a binding obligation for relevant service providers to detect, report and remove child sexual abuse from their services, applicable to both known and new material, and to text-based threats such as grooming. As in the case of Option 1, this framework would also set out the relevant public authority/authorities, at Union level or national level, to which reports should be made in the analysis and development of these options.“

Wir möchten die Europäische Kommission an dieser Stelle ermutigen, eine starke Regelung im Sinne der Opfer zu schaffen und hoffen, mit unserer Stellungnahme dazu beitragen zu können. Täglich sind wir mit dem durch sexualisierte Gewalt verursachten Leid konfrontiert und sehen die katastrophalen Folgen für das weitere Leben der Opfer, die durch die digitalen Medien vollständig ausgeblendet werden.

Verfasst von Dr. Dirk Hasler

Fachliche Unterstützung: Dipl. Psych. Petra Kufner

Eingereicht am 21.12.2020

Kindesmissbrauch: ein Gräuël in der Gesellschaft

Von der Arbeit der Polizei ist in den Fällen schweren Missbrauchs – zumindest hier im Freistaat – eher selten in den Medien zu lesen. Eher dann, wenn ein Gericht ein Urteil gesprochen hat. Der Weg einer Anzeige von der Ermittlungsarbeit der Polizei bis zur Staatsanwaltschaft ist in einem Artikel beschrieben, den ich vor Kurzem in einer Zeitschrift der Gewerkschaft der Polizei fand. Die Zeilen eines Kollegen aus Aschaffenburg gewähren uns einen kleinen Blick hinter die Kulissen.

Fred Over

Kindesmissbrauch: ein Gräuël in der Gesellschaft – polizeilich nur mit vielen Schwierigkeiten zu bearbeiten (!)/bekämpfen(?)

Von Kriminaldirektor Markus Schlemmer

Markus Schlemmer ist Leiter der Kriminalpolizeiinspektion Aschaffenburg und beschreibt den Weg eines Verfahrens durch die Ermittlungsbehörden von der Anzeigeerstattung mit dem Erkennen von Tatbeständen, der belastenden Sachbearbeitung mit der Erkenntnis der Potenzierung von Tatverantwortlichen bis hin zur dringend notwendigen Verkürzung administrativer Bürotätigkeit, die unnötig Kräfte und Zeit bindet. KD Markus Schlemmer hat in einem Gespräch die Verwendung seines Beitrags aus dem „Polizeispiegel“ der DPolG vom Februar 2021 im Jahresbericht des Wirbelwind Ingolstadt e.V. begrüßt und gestattet.

Die Zahl der Delikte, die im Zusammenhang mit Kinderpornographie stehen, nimmt stetig zu. In der Gesellschaft erfolgt nach solchen Taten stets ein großer Aufschrei – die Politik sucht nach Fehlern und nach Lösungen. Aktuell diskutiert man über Strafverschärfungen im Bereich des Kindesmissbrauchs die Hochstufung zu einem Verbrechen, das sollte den Tätern die gerechte Bestrafung geben und dem Leid der Kinder gerecht werden.

Doch können Gesetzesänderungen das Verhalten der Täter wirklich beeinflussen und Kinder schützen – wird nicht durch die Qualifizierung zu einem Verbrechen der Justiz die Möglichkeit zur Differenzierung genommen?

Erster Angriff durch die Polizei

Jeder noch so große Fall kann mit einem einzigen Ermittlungsverfahren beginnen. Die Polizei erfährt, dass ein Tatverdächtiger kinder- oder jugendpornografisches Material besitzt oder sogar weiterverbreitet. Schon allein in diesem auf das Wesentlichste heruntergebrochenen Satz können sich zwei unterschiedliche Welten widerspiegeln.

Es könnte sich zum einen hierbei um ein Kind oder einen Teenager handeln, das/der seine Sexualität entdeckt, Zuwendung im Netz erfährt und mit dem Übersenden von sexualisierten Selfies einem Gegenüber seine Liebe beweisen möchte. Gerne auch im Austausch.

Im anderen Extrem könnte auch hier das Leid eines Kindes dahinterstecken, das allein gelassen und ausgeliefert im engsten Familienkreis sexuellen Missbrauch erfahren muss.

Diese zwei diametralen Fakten zeigen auf, dass es nicht einfach ist, den reinen objektiven Tatbestand juristisch einheitlich zu bewerten.

Aufgabe der Polizei im ersten Angriff muss es sein, die subjektiven Tatumstände herauszuarbeiten, damit die Justiz entsprechend darauf reagieren kann.

Wie werden die Verfahren bekannt?

Von den Delikten erfährt die Polizei auf unterschiedlichste Art und Weise. Entweder über Online-Plattformen, die die Nutzung von offensichtlich kinder- oder jugendpornografischem Material an die Ermittlungsbehörden weitergeben oder aber auch schlicht durch Zeugen aus dem unmittelbaren Umfeld. Des Weiteren besteht auch im Rahmen der Sichtung der Mobiltelefone die Möglichkeit, auf inkriminierte Bilder zu stoßen.

Jedenfalls kommt immer mehr zum Vorschein. Der kriminalpolizeiliche Ermittler glaubt meist, in einem Sumpf an Kinderpornographie zu stehen und darin zu versinken. Wie in Treibsand verloren, kämpft er dagegen an, kommt aber nie ´raus und kann nie sagen „Ich habe es geschafft!“ Nein, es wird immer weitergehen.

... von der Wirkung auf die Sachbearbeiter

Dass Kinderpornographie eines der schrecklichsten Delikte darstellt, wird überall bestätigt. Opfer einer Straftat zu werden, ist immer mit Leid verbunden – doch ist die Ausgestaltung auch hier recht unterschiedlich.

Hält sich doch das Leid eines Geldanlegers, der sein am Fiskus vorbeilaufendes Vermögen einem Betrüger anvertraut, in Grenzen, so ist das Leid der Opfer, die schutzlos sind, auf die Zuneigung und Fürsorge der Erwachsenen hoffen, die sich vertrauensvoll in deren Obhut geben (müssen) um ein Vielfaches höher.

Die Sachbearbeiter sind schockiert, wenn sie erfahren müssen, dass das Kind nicht nur sexuell missbraucht wurde, sondern auf perfide Art und Weise – meist über einen längeren Zeitraum – derart manipuliert wurde, dass die Opfer sogar bei sich selbst die Schuld für das deviante Verhalten der Täter suchen.

Oft werden wir gefragt, wie wir die scheußlichen Taten des Polizeialltags aushalten können. Ein wichtiger Punkt der Verarbeitung ist die Handlungskompetenz. Wenn wir mit schrecklichen Dingen arbeiten, dabei aber wissen, dass sich nach unserem Abschluss die Situation besser darstellt als zuvor, dann kann das bei der Verarbeitung helfen.

Hier ist bei der kriminalpolizeilichen Sachbearbeitung das große Problem: Oft geht man aus Verfahren raus und fragt sich, wie geht es dem Opfer, hat das Verfahren geholfen, sein Leid zu lindern? Gab es noch Mittäter, die von uns nicht ins Visier genommen werden konnten? Haben wir in der Bilderflut Hinweise auf andauernden sexuellen Missbrauch nicht erkannt? All' diese Gedanken führen zu einer enormen Belastung. Hinzu kommt die Flut der Delikte.

Aus einem einzigen durch die Polizei ausgewerteten Chat können Tausende weitere Verfahren generiert werden. Diese sind aufzubereiten und über die Staatsanwaltschaften an die zuständigen Dienststellen zu schicken.

Was braucht der Sachbearbeiter?

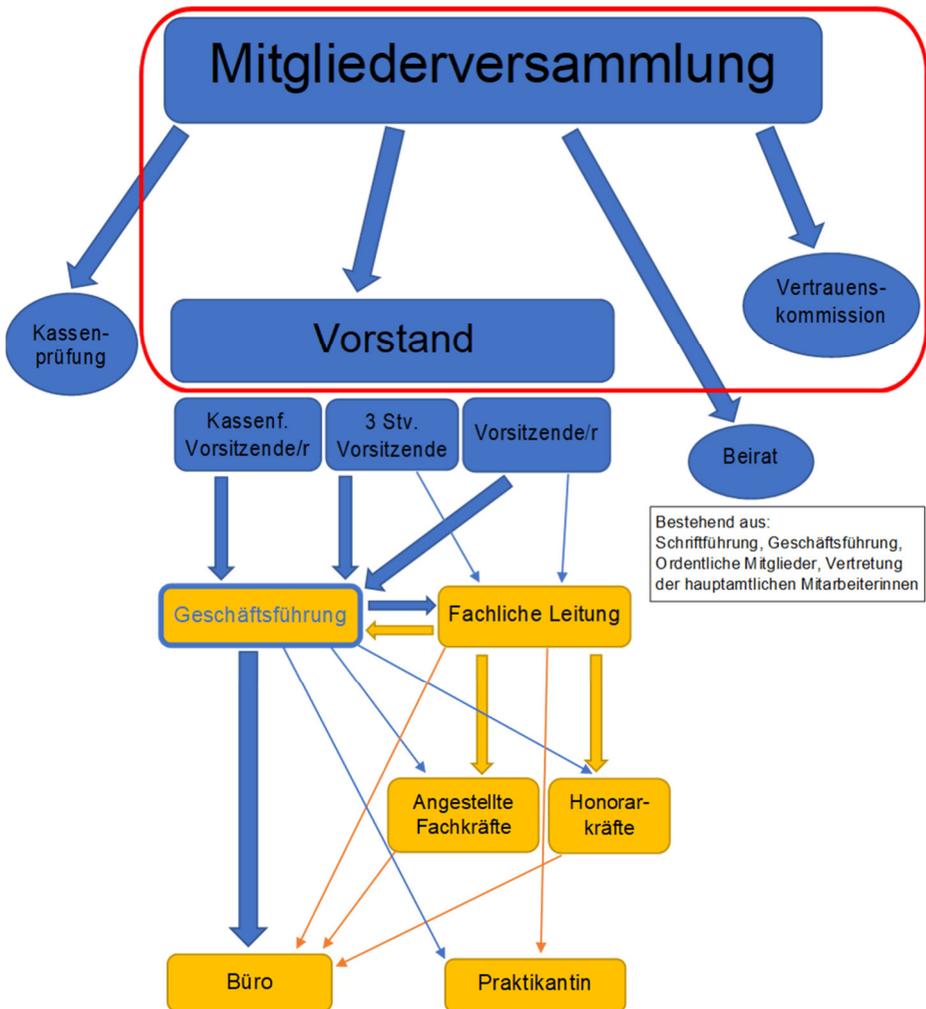
Unsere Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter haben zum Teil eigene Kinder und leiden zusätzlich als Vater oder Mutter mit den Opfern. Welchen Ausgleich kann man hierfür gewähren? Sind finanzielle Zuschläge der richtige Ausgleich? Wenn man sich hierfür entscheidet, so sollte jedoch eine besondere Fürsorge an den Tag gelegt werden. Das Geld darf nicht zur Motivation werden, weiter in der belastenden Tätigkeit zu arbeiten, obwohl eine Belastungsgrenze erreicht ist.

Viel wichtiger wäre es, den Sachbearbeitern Zeit zu geben. Eine ausreichende Dienstbefreiung kann zumindest etwas Druck herausnehmen – dazu noch die Möglichkeit einer Auszeit zusammen mit den Angehörigen in Abstimmung mit dem Dienstherrn, bei Bedarf verbunden mit der Austauschmöglichkeit mit anderen kriminalpolizeilichen Sachbearbeitern und ihren Familien, um hier wieder Kraft zu tanken und bewusste Zeit mit seiner Familie zu verbringen.

Aber auch von der Organisation wünscht sich der Sachbearbeiter mehr Unterstützung. In Absprache mit der Staatsanwaltschaft muss das Verfahren vereinfacht werden. Es geht hierbei nicht um Nichtverfolgung von Delikten, sondern um die effektive und moderne Sachbearbeitung. In dem Massengeschäft der digitalen Welt darf es einfach nicht mehr sein, dass der Polizeibeamte tagelang am Kopierer steht und Akten vervielfältigt. Der digitale Austausch der Verfahren muss endlich verwirklicht werden. Hier können wir uns der IT-Professionals bedienen, soweit sie denn vorhanden sind.

Neben den IT-Kriminalisten, die die digitalen Spuren sichern, den IT-Forensikern, die sich mit der Sicherung der Hardware befassen, braucht es auch IT-Professionals, die die Sachbearbeiter bei der Bearbeitung und dem Transfer der gewonnenen Informationen in unsere polizeilichen Systeme unterstützen.

Organigramm von Wirbelwind Ingolstadt e.V.



Legende:

- Verein
- Organe des Vereins
- Bindeglied Verein-Beratungsstelle
- Beratungsstelle

Kassenbericht 2019

„Wenn man uns das vor 10 Jahren gesagt hätte..., das hätten wir niemals für möglich gehalten...“.

So oder ähnlich beginnen unsere Gespräche im Vorstandsteam derzeit, wenn wir über unsere aktuelle finanzielle Situation sprechen. In der Tat fiel mein Einstieg in den Verein vor 12 Jahren in eine auch finanziell gesehen äußerst angespannte Phase. Die staatlichen und kommunalen Zuschüsse bewegten sich im sehr überschaubaren Rahmen, damit konnte insgesamt gerade mal eine ganze Personalstelle finanziert werden. Für das Arbeitsaufkommen, das auch damals schon deutlich mehr verlangte, eine äußerst prekäre Situation. Der Verein musste, um beide Beraterinnen zumindest für jeweils 30 Stunden, sowie die Bürokraft, aber auch Versicherungen, Miete, Telefon etc. bezahlen zu können, an die 50 Prozent Eigenmittel aufbringen. Wahre Kraftakte waren damals vonnöten, um dieses Geld aufzutreiben bzw. später eine Erhöhung der Zuschüsse zu erreichen. Mit Schrecken denken wir an diese dunklen Zeiten zurück.

Und heute?! Heute ist alles anders:

Inzwischen beschäftigen wir drei Beraterinnen mit insgesamt 99 Wochenstunden und suchen händeringend nach weiterer Verstärkung! Die Arbeit wird immer komplexer, anspruchsvoller und mehr. Die Gruppenarbeit liegt seit dem Tod unserer Honorarkollegin Susanne Bucher brach, ebenso wie die Präventionsarbeit seit dem Tod unserer Honorarkollegen Babsi Stichlmair beinahe ganz auf Eis liegt. Neue Arbeitsbereiche wie die Psychosoziale Prozessbegleitung und neue Herausforderungen wie digitale Beratungsangebote wollen außerdem bewältigt werden.

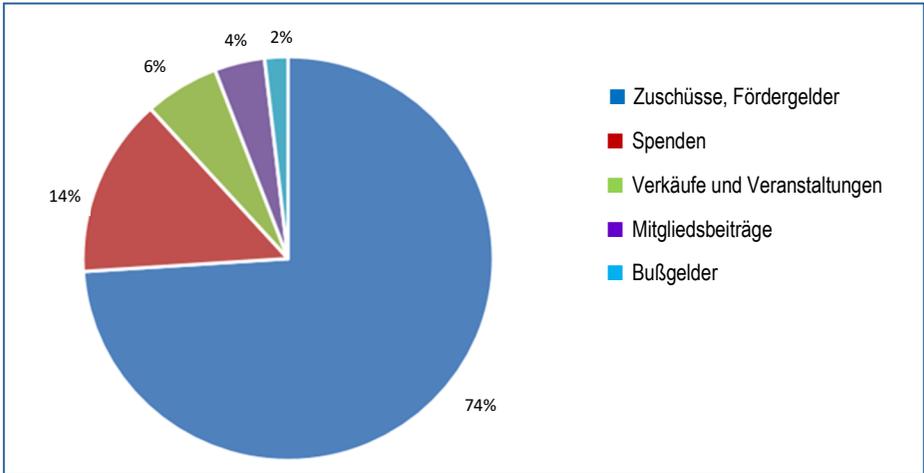
Und auf der Suche nach Unterstützung sind wir von dem Fachkräftemangel direkt und indirekt und sehr stark betroffen. Geeignete neue Kolleginnen zu finden ist eine Mammutaufgabe, die viel Zeit und Energie in Anspruch nimmt und bislang leider noch nicht von Erfolg gekrönt war. Unser Plan: eine weitere neue Kollegin soll sich ganz auf die Präventionsarbeit konzentrieren können, soll regelmäßig in Kitas und Schulen Workshops, Elternabende und Fortbildungen halten, Präventionstheater organisieren, Selbstbehauptungskurse für Mädchen, für Jungen, für Frauen halten. In unserem neuen Gruppenraum unter dem Dach, der gerade noch ausgebaut werden muss....

Das Geld dafür haben wir, dank einer soliden Grund-Finanzierung durch die Stadt Ingolstadt, das bayerische Ministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, die Landkreise Eichstätt und Pfaffenhofen sowie durch Spenden so vieler Unterstützerinnen und Unterstützer! Unseren ganz herzlichen Dank an dieser Stelle noch einmal an alle, die Wirbelwind teilweise schon seit Jahren und Jahrzehnten so tatkräftig unterstützen! Dass wir noch nicht so durchstarten konnten wie es rein finanziell gesehen möglich wäre, schmerzt uns selbst sehr.

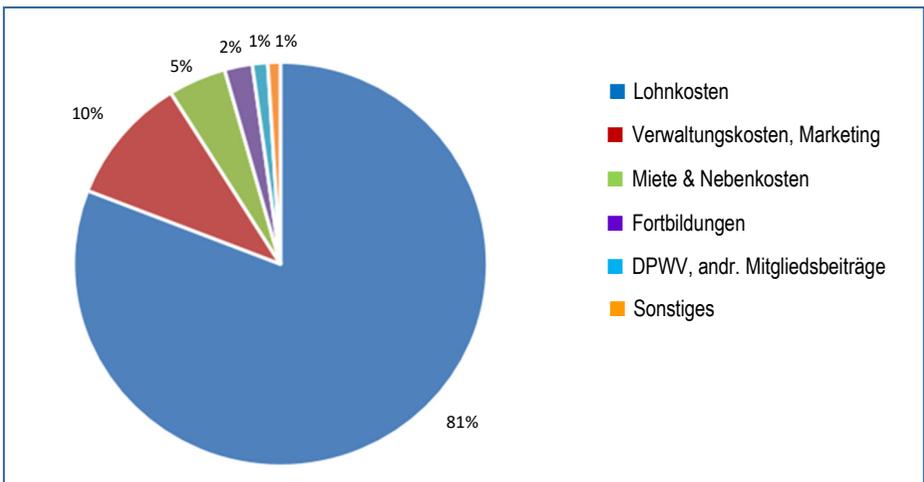
Wir hoffen inständig, dass 2021 ein relativ unbeschwertes Jahr wird und wir unsere Ziele verwirklichen können.

Marion Baumann
Kassenführende Vorsitzende

Einnahmen 2020



Ausgaben 2020



Statistik 2020

Anzahl der Beratungsfälle

Gesamtzahl	283
Persönliche Beratung	210
Einmaliger Telefonischer Kontakt	73

Insgesamt liegt die Zahl der Fälle etwas höher wie im Vorjahr, trotz Corona-Einschränkungen. Die persönlichen Beratungen fanden nicht immer vor Ort statt, was uns nicht möglich war statistisch genau aufzuzeigen, da die Entwicklung des letzten Jahres nicht abzusehen war. Deshalb sind in den persönlichen Beratungen auch Video- und telefonische Beratung enthalten. Mit Klient*innen, die wir persönlich kannten, haben wir auch telefonische und Video Gespräche abgehalten. Leider waren wir, vor allem gegen Ende des Jahres, darauf angewiesen auch neuen Klient*innen „nur“ Telefon/Video anzubieten. Die Erfahrungen waren unterschiedlich: Tatsächlich schien es für einige Klient*innen einfacher zu sein nicht persönlich vor Ort sein zu müssen. Diese Gespräche haben uns ermöglicht, das Thema „Scham“ wieder einmal aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Es hat sich bestätigt wie wichtig es ist, das Beratungs- und Unterstützungsangebot so niederschwellig wie möglich zu halten und dafür auch alle technischen Möglichkeiten zu nutzen. Der Plan für 2021 „Wirbelwind goes digital“ bezieht sich auch auf die Beratungsebene, die wir mit Video- und Onlineberatung erweitern und auch statistisch erfassen werden.

Beratungsgespräche (Summe aus persönlich, telefonisch und Video)

Gesamtzahl	858
Durchschnittlich 1,5 - 2 Std.	
Januar - März	216
April - Juni	227
Juli - September	167
Oktober - Dezember	248

Persönliche Beratungsgespräche können Informationsgespräche, Kriseninterventionen, alltagsnahe, praktische, bedarfsgerechte Beratung und Therapiegespräche sein. In der Hälfte aller Fälle finden zwischen 7-10 Gespräche statt, in jeweils einem Viertel der Fälle kommt es zu einem einmaligen Informationsgespräch. Oder über einen langen Zeitraum hinweg zu vielen Therapiegesprächen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Beratungsgespräche stark gestiegen von 548 auf 858. Dies hat mit unseren erhöhten Kapazitäten zu tun, da mehr Zeit zur Verfügung steht. Für uns ist dies ein Zeichen, dass wir nun wieder mehr Zeit für jeden Fall haben, was in den Zeiten des Lockdowns wichtig war. Eine Reihe von Klientinnen benötigte mehrere Gespräche in der Woche, teilweise sogar täglich. Es freut uns, dass es strukturell möglich war auf die individuellen Bedarfe so eingehen zu können. In den letzten Jahren hatten die geringeren zeitlichen Kapazitäten einen ökonomischeren Einsatz der personellen Kräfte notwendig gemacht. Durch die notwendige Erweiterung unserer technischen Möglichkeiten (Laptops, Headsets, Diensthandys, Medien für Videoberatung) war es möglich die Beratungen auch in den Lockdown Zeiten fortzusetzen.

Anzahl der Selbstbetroffenen aus persönlicher Beratung

Gesamtzahl	140
Frauen	108
Männer	8
Mädchen (bis 18 Jahre)	23
Jungen (bis 18 Jahre)	1

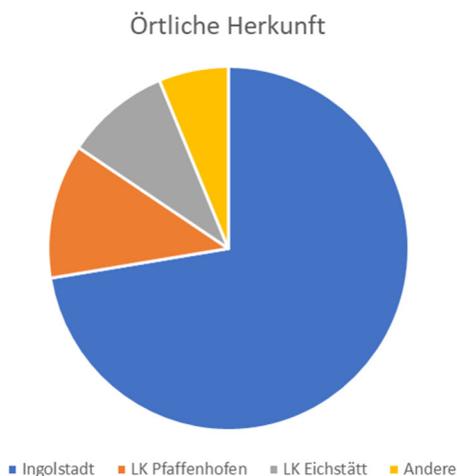
Anzahl der Beratungsfälle Angehörige/Fachkräfte

Mütter/Väter/ Pflegeeltern/ Großeltern	42
§8a - Beratungen	4
Fachleute (Erzieher*in, Anwalt*in, Soz.päd*in, Lehrkraft, Polizei, Psychotherapeut*in, Arzt*in, etc.)	24

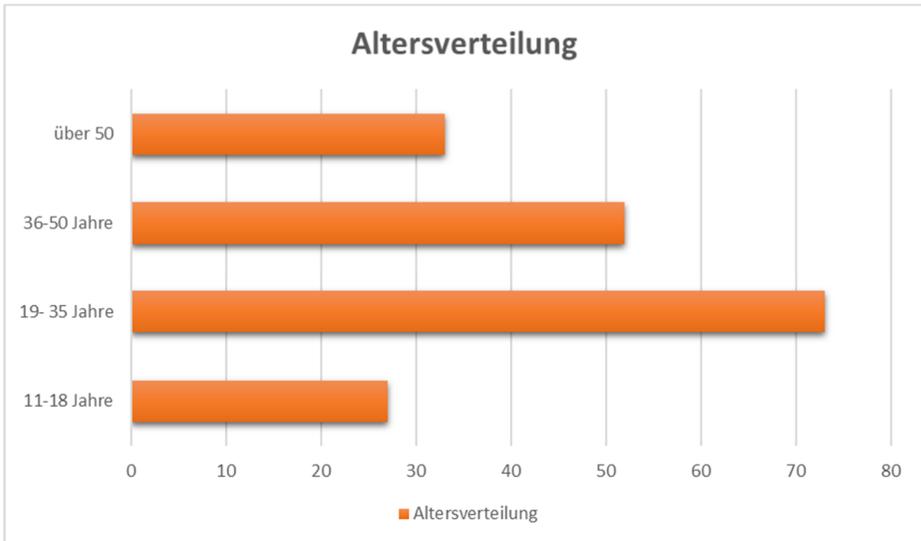
Wie in den Vorjahren ist die Zahl der Klient*innen, die selbstbetroffen sind am höchsten. Die meisten erwachsenen Klient*innen waren in ihrer Kindheit sexualisierter Gewalt ausgesetzt, viele haben sich im Laufe des Lebens Hilfe dafür gesucht bevor sie zu uns fanden. Die meisten aber nicht zu der Zeit in denen sie der Gewalt ausgesetzt waren, so dass es immer noch lange dauert bis Menschen sich Unterstützung holen. Trotz aller Bemühungen, Kampagnen, Öffentlichkeitsarbeit führt die Dynamik von sexualisierter Gewalt, vor allem Schuld- und Schamgefühle der Betroffenen dazu, dass viel Zeit vergeht bis Unterstützung von außen gesucht und auch angenommen werden kann. Die Entscheidung welche Art von Unterstützung angenommen wird, können und müssen die Betroffenen treffen, nicht das Hilfesystem. Deshalb halten wir es für unbedingt notwendig, dass das Hilfesystem möglichst breit aufgestellt bleibt und nicht in Konkurrenz gegeneinander arbeitet, sondern sich im Sinne der Betroffenen gegenseitig unterstützt und zusammenarbeitet. Nur so lässt sich die Katastrophe, die Betroffene von sexualisierter Gewalt erleben mussten, als Verbündete bewältigen. Die Zusammenarbeit und Unterstützung von Fachkräften, die sexualisierte Gewalt nicht als alleiniges Thema in ihrer Arbeit kennen, ist uns ein wichtiges Anliegen. Leider ist dies im Coronajahr 2020 zurückgegangen, erkennbar an der geringeren Zahl der Anfragen von Fachkräften und der sehr kleinen Zahl der §8a Beratungen. Dies ist auch eine Folge der Einschränkungen in den Möglichkeiten der Vernetzungstreffen. Digital finden keine „Kaffeepausengespräche“ statt, in denen häufig Kontakt geknüpft werden, die dann auch zu Fachanfragen führen.

Örtliche Herkunft der Klient*innen

Die Verteilung der Herkunft ist ähnlich wie in den letzten Jahren. Wir sind gespannt wie und ob sich das Miteinbeziehen der digitalen Ebene in die Beratungsarbeit in den nächsten Jahren in dieser Statistik zeigt.



Altersverteilung der Klient*innen



Die Altersverteilung hat sich im Vergleich zum Vorjahr etwas verändert. Die Zahl der Klient*innen über 50 ist wesentlich größer, tatsächlich haben auch mehr Seniorinnen über 70 den Weg zu uns in die Beratungsstelle gefunden. Alle waren in ihrer Kindheit sexualisierter Gewalt ausgesetzt und haben ihr Leben gemeistert. Schwierig war für viele bei der „Lebensbilanz“ in der Retrospektive zu erkennen, wie lebensverändernd das Erleben von sexualisierter Gewalt war.

Dies zeigt deutlich wie lebensbestimmend und langandauernd die Folgen von sexualisierter Gewalt sind. In der Beratung gilt es die Stärken und positive Lebensgestaltung hervorzuheben, da viele das Gefühl haben, ihr Leben sei insgesamt zerstört worden und es sei ihnen nichts gelungen.

Anzahl der Täterinnen und Täter

Gesamtzahl	134
Vaterpersonen	40
Vater/Stiefvater	30
Stiefvater	7
Pflegevater	1
Gastvater	2
Weitere Familie	20
Bruder	7
Schwager	1
Mutter	3
Großvater	3
Großmutter	2
Sohn	1
Stiefsohn	1
Eltern	1
Cousin	1
Beziehungen	22
Partner/ Ehemann	18
Partner der Mutter	3
Ex- Mann	1

Sozialer Nahraum	30
Trainer	3
Arbeitskollege	3
Freunde/Bekannte	10
Nachbar	10
Freund des Bruders	1
Vater der Freundin	1
Busfahrer	2
Professionelles Umfeld	10
Lehrer	8
Pfarrer	1
Arzt	1
Andere	12
Fremdtäter	7
Gastschüler	4
Discobetreiber	1

Die Zahl der Täter und Täterinnen ist deutlich niedriger als die der Beratungsfälle. Eine gewisse Anzahl von Beratungsfällen sind Informationsgespräche oder Verdachtsäußerungen. In diesen Fällen sprechen wir nicht von Täter*innen, diese werden nur gezählt in Fällen von Erwachsenen, die in ihrer Kindheit sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren und bei aktuellen Fällen, wenn es sich um aufgedeckte sexuelle Gewalttaten handelt. Um zu verdeutlichen aus welcher unterschiedlichen Konstellationen die Täter*innen kommen, listen wir alle Kontexte auf. So zeigt sich, dass die Zahl der Fälle mit Fremdtätern die kleinste Gruppe darstellt.

Anteil an Mitgrant*innen

Gesamtzahl	26
Frauen	25
Junge (unter 18)	1

Der Anteil an Migrant*innen ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, was erfreulich ist. Trotzdem sehen wir noch einen großen Bedarf in dieser Gruppe und hoffen, unser Beratungsangebot noch breiter aufstellen zu können, zum Beispiel mit mehrsprachigen Flyer und Präventionsangeboten.

Anlass für die Beratungen

Anlass	
Sexueller Missbrauch in der Kindheit	44%
Sexueller Missbrauch aktuell	4%
Vergewaltigung in der Vergangenheit	19%
Vergewaltigung aktuell	10%
Gewalt in der Partnerschaft	6%
Psychosoziale Prozessbegleitung	2%
§8a Beratung	2%
Sexuelle Belästigung	1%
Beratung zu Schutzkonzept für Organisation	2%
Verdacht auf sexuellen Missbrauch	3%
Andere Fragestellungen	4%

Nach wie vor sind die Erlebnisse in der Vergangenheit (länger als 2 Jahre) die Hauptbeweggründe warum Menschen zu uns finden. Viele zeigen verschiedene Symptome einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS), obwohl sie gelernt haben mit vielen Symptomen, wie zum Beispiel Panikattacken, umzugehen, damit sie diese in ihrem Alltag nicht zu sehr einschränken. Doch die Erinnerungen an traumatische Ereignisse in der Vergangenheit bleiben und sind häufig begleitet von starken physiologischen Reaktionen, wie Herzrasen, Schwitzen, Atemnot und Engegefühle in der Brust.

Diese Reaktionen zu regulieren kostet viel Kraft und sie blockieren, so dass es kaum möglich ist, sich auf die Arbeit zu konzentrieren. Durch die jahrelange Belastung mit diesen Symptomen empfinden viele Betroffene eine chronische Erschöpfung, die es ihnen schwer macht die alltäglichen Anforderungen zu meistern. Diese starken permanenten Erschöpfungszustände, gepaart mit Zukunftsängsten, Hoffnungslosigkeit, psychosomatischen Beschwerden und depressiven Symptomen sind Folgen, unter denen die Betroffenen auch Jahrzehnte nach den Gewalttaten leiden und für die sie Unterstützung und Hilfe suchen. Gerade dieses Setting braucht viel Zeit und therapeutische Arbeit, um bisherige Bewältigungsstrategien neu zu sortieren und auszurichten.

Bei aktuellen Übergriffen sind meist auch rechtliche Fragen zur Anzeigeerstattung Themen in der Beratung. Oft auch Fragen und Informationen zur Psychosozialen Prozessbegleitung, die erst nach erfolgter Beiordnung von Seiten des Gerichts in unserer Statistik als PsychPB erscheint. Bei aktuellen Vergewaltigungen war auffällig, dass vor allem junge Frauen oft unsicher sind, wie die Definition von Vergewaltigung eigentlich ist. Manche wissen nicht, ob sie vergewaltigt worden sind. Tatsächlich gilt in der strafrechtlichen Definition seit 2016 der Grundsatz: „Nein heißt Nein!“. In diesen Fällen ist eine ausführliche und behutsame Psychoedukation über die Definition von sexualisierter Gewalt hilfreich beim Erkennen und Benennen dessen was geschehen ist (Siehe S. 24 „Mein erstes Mal“). Dies haben wir auch als Themen in unserem neuen Instagram Account, um gerade junge Frauen und Mädchen zu ermutigen, sich auf ihre eigenen Wahrnehmungen zu verlassen und Grenzüberschreitungen als solche zu erkennen. Und natürlich die Möglichkeit sich dafür Hilfe und Unterstützung zu holen.

Auch die Beratung zu Schutzkonzepten für Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten gehört zu unserer Arbeit. Gerade auf Vereinsebene wird es immer wichtiger Schutzkonzepte passgenau für diesen Verein zu formulieren und implementieren, so dass es „normal“ werden soll, dass ehrenamtliche Trainer*innen Selbstverpflichtungserklärungen und Verhaltenskodexe unterschreiben und sich daran orientieren.

Der Weg zu Wirbelwind

Familiäres Umfeld (v.a. Eltern)	12%
Professionelles Umfeld (Lehrkräfte, Erzieher*innen, Klinik, Ärzt*innen)	5%
Bundesweites Hilfetelefon Hotline	27%
Bekanntenkreis/ Freunde	27%
Ämter	3%
Polizei	14%
Homepage/ Facebook	10%

Eine Frage an unsere Klient*innen ist immer, wie sie den Weg zu unserer Beratungsstelle gefunden haben. Prozentual gesehen sind Empfehlungen und Erfahrungen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis für viele Klient*innen der Anlass, sich weitere Informationen, zum Beispiel über unsere Homepage, anzusehen und sich bei uns zu melden. Immer mehr werden auch die bundesweiten Hilfetelefone „Sexueller Missbrauch“ und „Gewalt gegen Frauen“ genannt, bei denen unsere Beratungsstelle in die Liste mit aufgenommen ist. Auf den Homepageseite des Hilfetelefons, des UBSKM und der BKSF gibt eine Suchfunktion bei der die Postleitzahl eingegeben werden kann und so die nächste Anlaufstelle angezeigt wird. Aber auch in direkten Telefonaten mit der Hotline wird dann unsere Adresse genannt. Dies zeigt, dass die gestiegene Präsenz des Hilfetelefons auf Plakaten/ Internetseiten Wirkung zeigt. So war dieses Jahr die Aktion der Gleichstellungsstelle Ingolstadt zum Tag „Keine Gewalt an Frauen“ im November mit den Plakaten des Hilfetelefons gestaltet.

Bedarf sehen wir noch im Bereich des fachlichen Umfelds, aus dem wenig Informationen über unsere Stelle kommen. Auch da fehlen die Vernetzungstreffen dieses Jahr. Trotzdem haben wir in die Jahresplanung 2021 vermehrt Informations- und Austauschtreffen mit Fachkolleg*innen, Institutionen und Organisationen aufgenommen, damit die Zusammenarbeit im Sinne der Klient*innen wieder mehr Gewicht erhält.



Vernetzungsarbeit / Arbeitskreise

Name	Veranstalter
AK sexualisierte Gewalt	Gleichstellungsstelle der Stadt Ingolstadt und Wirbelwind Ingolstadt e.V.
AK häusliche Gewalt	Gleichstellungsstelle der Stadt Ingolstadt und Caritas Frauenhaus Ingolstadt
AK ISEF	Erziehungsberatungsstelle der kirchlichen Werke Ingolstadt und Wirbelwind Ingolstadt e.V.
AK gegen sexuellen Missbrauch Pfaffenhofen	Caritas Erziehungs- und Familienberatung Pfaffenhofen Wirbelwind Ingolstadt e.V.
Kinder und Jugend PSAK	Gesundheitsamt der Stadt Ingolstadt
Vernetzungstreffen	Gleichstellungsstelle Stadt Ingolstadt
Qualitätswerkstatt zum Thema Kinderschutz	Jugendamt Ingolstadt
AG sexualisierte Gewalt	DGFPI
Expertenvernetzungstreffen	BJR München/
PSAK Pfaffenhofen	Gesundheitsamt Pfaffenhofen
Fachgruppe Beratungsstellen/ Notrufe	DPWV in München
LAG Bayern Psychosoziale Prozessbegleitung Bayern	Wirbelwind Ingolstadt e.V.
Vollversammlung	Bundeskoordinierung Spezialisierter Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend (BKSF)

Fachberatung nach §8a durch eine insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF) für die Stadt Ingolstadt

Gesamtzahl

4

Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF) bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdungen.

Im Bundeskinderschutzgesetz ist der Rechtsanspruch für Personen, die beruflich mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt stehen auf Beratung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ (Art. 2 Abs. 5 BKiSchG), (§8b SGBVIII) und §8a SGB VIII formuliert. Die Einbeziehung einer ISEF stellt eine gute Möglichkeit für die Fachkräfte dar, sich Hilfe für die schwierige Frage der Risikoeinschätzung zu holen. Die Fachberatung nach §8a/8b sollte von externen, explizit benannten Fachkräften geleistet werden.

Zu den Qualifikationen der „insoweit erfahrene Fachkraft“:

- Pädagogisch/Psychologische Ausbildung
- Langjährige Erfahrung zum Thema Kindeswohlgefährdung
- Wichtig ist eine Differenzierung der Kindeswohlgefährdungen
- Fundiertes Fachwissen über Formen von Gewalt und Psychodynamik von Gewalt

Aufgabe der ISEF ist die Beratung und Begleitung von HelferInnen in der Umsetzung des Schutzauftrages. Im Rahmen der Informationsgewinnung werden die Daten immer anonymisiert und gemeinsam bewertet. Die ISEF kann nur Empfehlungen abgeben, die Fallverantwortung liegt bei der fallführenden Fachkraft, die direkt mit dem Kind in Kontakt steht. Gemeinsam können auch Interventions- und Hilfemöglichkeiten und deren Umsetzung überlegt werden. Auch eine gemeinsame Reflektion der Wirksamkeit der Hilfemaßnahmen kann in diesem Setting stattfinden.

Für die Stadt Ingolstadt sind die Erziehungsberatungsstelle der kirchlichen Werke und Wirbelwind Ingolstadt e.V. als ISEF zuständig.

Extern gehaltene Veranstaltungen

Fortbildung für Fachkräfte ganztägig	15
Workshops	1
Schutzkonzept:: Vorträge und Tagesveranstaltungen	4

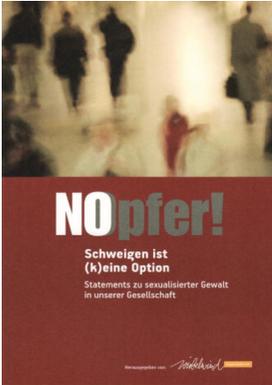
Vorträge, Workshops und andere Veranstaltungen sind auf Grund von Corona dieses Jahr sehr eingeschränkt gewesen.

Extern absolvierte Veranstaltungen

Beraterin	Thema	Tage
Kufner	Weiterbildung zur zertifizierten Körperpsychotherapeutin (Hakomi Institute of Europe e.V.)	4
Bücker	Fachtag und Vollversammlung der BKSF in Berlin	2
Bücker	Grundlagen der Traumaberatung/-Therapie Münchener Institut für Traumatherapie	16
Kufner	Trauma Fortbildung der Universität Ulm	5
Kufner	Hearing der Aufarbeitungskommission: sexualisierte Gewalt im Sport	1
Teichmann/ Kufner	Institutioneller Umgang mit Grenzverletzung - Aufarbeitung und Prävention (Ehtikverein e.V.)	1
Teichmann/ Bücker	Einführung in die Online Beratung mit gewaltbetroffenen Frauen und Mädchen (Assisto)	1
Kufner	Fachtag des Sozialministeriums zu	1

Eigene Medien

Bei Wirbelwind können Sie das Buch „NOpfer! Schweigen ist (k)eine Option“, Präventionsmappen für Grundschulen u. Kindertagesstätten, einen Leitfaden für Fachkräfte und verschiedene Info-Flyer erhalten. All diese Medien können Sie bei uns bestellen, unter:



E-Mail: beratungsstelle@wirbelwind-ingolstadt.de
 Homepage: www.wirbelwind-ingolstadt.de

NOpfer! Schweigen ist (k)eine Option

Mit diesem Werk gibt Wirbelwind einen tiefen - oft ergreifenden, manchmal auch verstörenden - Einblick in die Aktualität der sexualisierten Gewalt.

Schutzgebühr von 9,90 € (plus Portokosten)



In unseren Präventionsmappen finden Sie sowohl einen Theorie- als auch einen Praxisteil mit vielen exemplarischen Einheiten zum Thema sexualisierte Gewalt und Prävention.

Präventionsmappen: je 30,00 €
 (plus Portokosten)



Unseren „Leitfaden für Fachkräfte zum Umgang mit sexualisierter Gewalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ und unsere verschiedenen „Info- und Werbe-Flyer“ erhalten Sie in gewünschter Menge kostenlos, ggf. gegen Portokosten.

Kontakt

Wirbelwind Ingolstadt e.V.
Am Stein 5
85049 Ingolstadt

Tel. 0841 / 17 353
Fax. 0841 / 93 126 14

Mail: beratungsstelle@wirbelwind-ingolstadt.de
Homepage: www.wirbelwind-ingolstadt.de

Impressum

Jahresrückblick in Wort und Bild

Der Nachdruck des Jahresberichtes ist, auch auszugsweise, verboten. Alle Rechte vorbehalten.
Das Recht zur fotomechanischen Wiedergabe nur mit Genehmigung von Wirbelwind Ingolstadt e.V..

Auflage: 550 Exemplare
V.i.S.d.P.: Vereinsvorstand
Satz und Layout: Birgit Reiner
Druck: DRUCK UND KOPIE GmbH



Formular Vereinsmitgliedschaft

Wirbelwind **Ingolstadt e.V.**

Meine Daten / Adresse:

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Unsere Notrufzeiten:

Mo u. Di: 09.00 – 10.00 Uhr
Mi: 18.00 – 19.00 Uhr
Do: 16.00 – 17.00 Uhr
Fr: 10.00 – 11.00 Uhr



Fachberatungsstelle bei sexualisierter Gewalt

Spendenkonto:

IBAN: DE03 7215 0000 0000 0155 11 BIC: BYLADEM1ING

www.wirbelwind-ingolstadt.de

| Telefon 0841/17353



Fachberatungsstelle
bei sexualisierter Gewalt

Am Stein 5
85049 Ingolstadt
Telefon 0841/17353

E-Mail: beratungsstelle@wirbelwind-ingolstadt.de

Ich möchte den Verein unterstützen und trete hiermit Wirbelwind Ingolstadt e.V. als Mitglied* bei.

Einzugsermächtigung:

Ich bin damit einverstanden, dass mein Beitrag in Höhe von (bitte ankreuzen):

25 € (Mindestbeitrag) 50 € 75 € 100 € anderer Beitrag: _____ €

monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich

von folgendem Konto abgebucht wird:

IBAN: DE _____

Datum, Unterschrift

*Ich kann meine Mitgliedschaft jederzeit kündigen, lediglich bereits gezahlte Mitgliedsbeiträge werden nicht erstattet.